

# MEDJUGORJE



## GEBETSAKTION MARIA - KÖNIGIN DES FRIEDENS

An diesem  
frohen Tag  
bringe ich  
Euch alle vor  
meinen Sohn,  
den König  
des Friedens,  
damit Er  
Euch Seinen  
Frieden  
und Segen  
gebe.

"GZ 02Z032523 M"

96

1. Quartal 2010  
P. b. b.  
Erscheinungsort Wien  
Verlagspostamt  
1150 Wien



Marija Lunetti-Pavlović während der Erscheinung am 30.12.2009 in Medjugorje

## *Medjugorje steht für Frieden und Glaubensvertiefung*

Der Wiener Kardinal Erzbischof Christoph Schönborn besuchte vom 28.12.2009 bis 2.1.2010 Medjugorje. Dieser Besuch hat in der breiten Öffentlichkeit ein großes kirchenpolitisches Echo ausgelöst. Kardinal Schönborn betonte, dass er immer wieder die positiven Früchte von Medjugorje kennengelernt hat, so wollte er jetzt auch den Baum, der diese Früchte hervorbringt, besuchen. Er war von der Gebetsatmosphäre, von der kargen Landschaft und den vielen Pilgern aus den verschiedenen Teilen der Welt sehr beeindruckt. In erster Linie wollte er nach Medjugorje kommen, um selbst im Gebet Gott und der Muttergottes näher zu kommen. Besonders berührt sprach er von der Pastoral der Muttergottes, die so innig und doch anscheinend erfolgreicher ist, als die übliche Pastoral der Theologen. Die Muttergottes spricht durch die Seher mit sehr einfachen und klaren Worten und dies ganz im Sinne der Evangelien.

Die Kirche soll die guten Früchte von Medjugorje nicht behindern, sagte der Kardinal im Radio Stephansdom. Die Kirche hat die Aufgabe, diese Früchte zu begleiten und in ihre Gemeinschaft aufzunehmen. Bei der Ansprache an die Patres von Medjugorje betonte und bedankte sich der Kardinal bei den Franziskanern für ihre langjährige Arbeit mit den Pilgern. Er dankte den Franziskanern, dass sie diesen Ort mit Glauben erfüllt haben. Gebe Gott und die Muttergottes, dass sie diesen Dienst weiterführen. Er ist überzeugt, dass die kirchliche Anerkennung von Medjugorje eines Tages sicher kommen wird. Er glaubt aber auch, dass der Himmel die Anerkennung mit den vielen Früchten schon gegeben hat.

Dieser historische Besuch von Kardinal Christoph Schönborn zeugt von einem großen Mut, von Weisheit und Weitblick, sich mit dem Phänomen Medjugorje auseinander zu setzen. Mit seinen mutigen positiven Äußerungen stellt er sich vor all die vielen Pilger, die diesen Ort schon besucht haben. Sein Bischofsstab scheint in der Zukunft wie ein Blitzableiter für all die Angriffe auf diesen Ort zu sein!

Die Glaubenskongregation, der er als Mitglied angehört, prüft Medjugorje und soll auch darüber entscheiden. Medjugorje muss man selbst gesehen beziehungsweise erlebt haben, um darüber urteilen zu können. Gerade deshalb ist es von einer so großen Bedeutung, dass sich der Herr Kardinal fast eine Woche in Medjugorje aufgehalten hat. Dafür sind wir ihm zu großem Dank verpflichtet. Millionen von Pilgern und viele Tausende von Priestern haben bereits Medjugorje besucht und dort viele Gnaden erlebt.

Die Muttergottes ist eine geduldige, liebevolle und fürsorgliche Mutter, welche uns nur das Beste wünscht. Sie kommt als Friedenskönigin und möchte uns allen den Frieden schenken. Der Ort Medjugorje ist ein Prototyp einer Friedensgemeinde. Es ist ein Ort, an dem die Nähe Gottes spürbar ist. Ein Ort, der die Nähe einer anderen Dimension, nach der sich jedes Menschenherz sehnt und es in allen möglichen weltlichen Dingen sucht, erahnen lässt. Schon fast 29 Jahre übergießt sich der Strom der Gnade aus diesem kleinen herzegowinischen Dorf durch die Botschaften über die ganze Welt. Ohne hohe Theologie wird eine Erneuerung des Menschen bewirkt, welche die Heil bringende Melodie der Gnade und die wahre Nähe Gottes hervorruft. Es ist ein Zurückführen der Dürstenden zur lebendigen Quelle der Friedensbotschaft – des Evangeliums.

Im Gebet mit Euch verbunden

Eure Freunde von der Gebetsaktion

Maria - Königin des Friedens - Medjugorje

# Danke Gott, dass es Medjugorje gibt





# Der Himmel hat Medjugorje schon anerkannt

**Sehr geschätzter Herr Kardinal Christoph Schönborn, wir befinden uns heute in Medjugorje, und es ist eine ganz große Ehre, Sie hier begrüßen zu dürfen. Wir freuen uns, dass Sie den Mut hatten, hierher zu kommen, an den Ort, den viele Menschen aus der ganzen Welt besuchen. Können Sie uns Ihre Motivation erläutern, warum Sie diesen Schritt gewagt haben?**

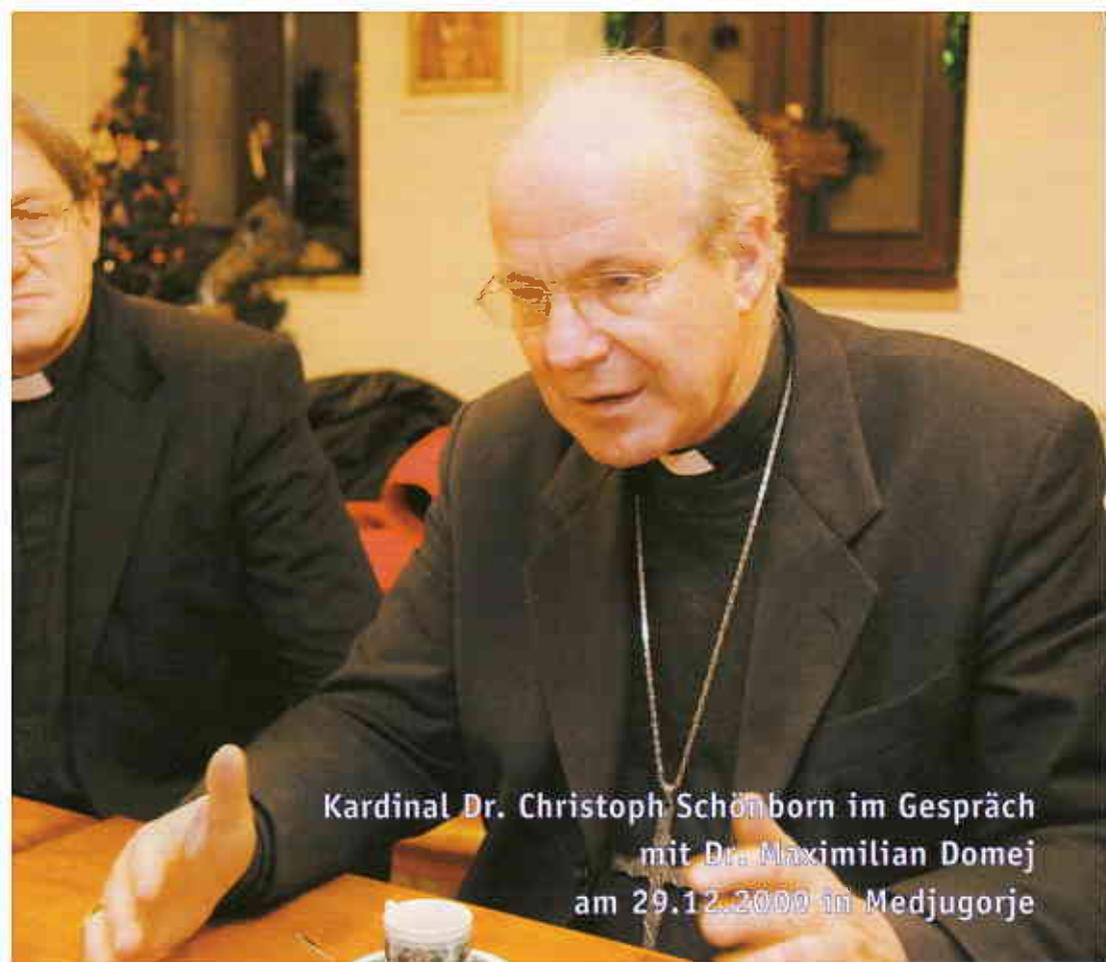
Ich kann nicht sehr genau schildern, wie sich das ergeben hat. Natürlich ist mir Medjugorje seit vielen Jahren vertraut, nicht durch Augenzeugenschaft meiner selbst - ich bin zum ersten Mal hier - aber ich erlebe sehr viele Früchte von Medjugorje in unserer Diözese und auch weit darüber hinaus. Ich erfahre vor allem, was Jesus im Evangelium sagt:

„Den Baum erkennt man an seinen Früchten.“ Wenn ich die Früchte von Medjugorje bei uns sehe, dann kann ich nur feststellen, dass dieser Baum gut sein muss.

Nur zwei kleine Beispiele:

Bei der Sicherheitskontrolle am Flughafen in Wien hat einer der Sicherheitsleute gesehen, dass ich auf dem Flugticket Zagreb stehen hatte. Er hat mich erkannt. „Sie fliegen nach Zagreb?“, fragte er. „Ja, ich fliege dann weiter nach Split und nach Medjugorje.“ Da hat er gestrahlt und gesagt: „Ich war schon in Medjugorje“, und er begann voller Begeisterung zu erzählen. Man stelle sich vor: Einer der Sicherheitsleute beim Security Check erzählt vom Kreuzberg, wie die Menschen hinaufgehen und was dort für eine Atmosphäre herrscht ...

Das zweite: Ich stieg früh morgens in meinem kleinen Bahnhof in den Zug. Der Bahnhofsvorstand hat mich erkannt und angedetet. So sind wir ins Gespräch gekommen, und er erzählte, dass er großes Leid hatte, weil seine Frau an Krebs gestorben ist. Dann sagte er aber gleich: „Freunde haben mich danach nach Medjugorje mitgenommen“ und seither ist er sehr gefestigt im Glauben. Er hat eine solche Freude ausgestrahlt, der Bahnhofsvorsteher mit seinem roten Kappel ...



**Kardinal Dr. Christoph Schönborn im Gespräch  
mit Dr. Maximilian Domej  
am 29.12.2009 in Medjugorje**

Das sind zwei kleine Blitzlichter auf viele, viele Erlebnisse, die ich bezüglich Medjugorje hatte. Ich kann auch wiederholen, was ich schon vor Jahren einmal in einem Interview gesagt habe: Wir müssten das halbe Priesterseminar wegschicken, wenn Medjugorje nicht in Ordnung wäre, denn so viele unserer Priesterberufungen haben direkt oder indirekt mit Medjugorje zu tun. Einer sitzt heute neben mir.

Nun, wie kam es dazu, dass ich mich entschieden habe, nach Medjugorje zu fahren? Ich hatte eigentlich immer Bedenken, weil man als Kardinal doch eine sehr öffentliche Persönlichkeit in der Kirche ist, und weil es diese ganzen Kontroversen gibt. Ich wollte da nicht Anlass zu Diskus-

sionen geben. Heuer im Sommer war ich in Saluzzo bei der „Festa della Vita“ der Gemeinschaft Cenacolo. Schwester Elvira kenne ich nun seit einigen Jahren und ich liebe sie und verehere sie als eine ganz außergewöhnliche Zeugin des auferstandenen Herrn. Ich habe dort dieses Fest des Lebens erlebt, und natürlich weiß ich, wie sehr Cenacolo und Medjugorje verbunden sind. Da kam mir irgendwie ganz stark die innere Gewissheit: Es ist jetzt an der Zeit, dass ich nach Medjugorje fahre. Das war eine innere Einsprechung, würde ich meinen. Ich habe gesagt, wir halten das vertraulich, ich will hier einfach für eine Zeit der Stille und des Gebetes herkommen. Man darf natürlich wissen, dass ich da bin, aber es soll nicht groß darüber

**Kardinal Schönborn mit den Franziskanern  
im Pfarrhaus von Medjugorje  
am 30.12.2009**

geredet werden. Ich möchte einmal an den Ort gehen, wo die Gospa so viele Gnaden schenkt. Dann kam noch dazu der Besuch von Ivan in Wien letztes Jahr und heuer von Marija, beide Male im Stephansdom. Ich habe dazu auch meine Zustimmung gegeben, und beide Begegnungen waren für mich sehr beeindruckend von der Schlichtheit her, der Klarheit, der Herzlichkeit, der Unkompliziertheit dieser beiden Seher. Das hat mich noch einmal bestärkt, in Stille und in aller Einfachheit hierher zu kommen.

**Sie sind Dominikaner, und die Dominikaner sind in der Geschichte bekannt für die Verbreitung des Rosenkranzes. In Medjugorje kommt die Muttergottes und bittet uns, den Rosenkranz zu beten. Fühlen Sie sich da sehr angesprochen? Wie sehen Sie den Rosenkranz, der oft vergessen wird?**

Als Dominikaner müsste ich eigentlich jeden Tag den Rosenkranz beten, aber es beschämt mich schon ein bisschen, dass ich sagen muss, ich bin in dieser Hinsicht kein guter Dominikaner, weil ich nicht den täglichen Rosenkranz schaffe. Aber eines kann ich sagen: der Rosenkranz war für mich immer das Gebet der Armen. Auch speziell für mich: es gibt die Zeiten, wo die Bedrängnisse größer sind, wo auch die Zeitnot größer wird, und dann ist der Rosenkranz wie ein Halteseil. So wie man beim Bergsteigen ein Halteseil braucht, so ist für mich der Rosenkranz.

Der Pater, durch den ich die Dominikaner kennengelernt habe, war ein großer Meister der Scholastik, ein richtiger Tho-



mist der alten Schule, und er hat mich sehr fasziniert als Intellektueller, als Theologe. Gleichzeitig war er der Grund, warum es mich zu den Dominikanern hingezogen hat. Er war ein glühender Verehrer des Rosenkranzes und ein Promotor des Rosenkranzes. Das hat mich eigentlich schon als fünfzehnjährigen Burschen bewegt: Einerseits die Faszination, die von diesem sehr intelligenten philosophisch und theologisch interessierten Intellektuellen ausging, und andererseits seine einfache Frömmigkeit.

**Als Sie gestern im Pfarrhof von den Franziskanern wirklich herzlich und voller Freude empfangen worden sind, haben Sie gesagt, dass Sie ein bisschen die Pastoral der Muttergottes spüren möchten. Können Sie das ein wenig erläutern?**



Mich hat schon immer fasziniert, dass die Muttergottes eine ganz eigene Pastoralmethode hat, die irgendwie gar nicht Rücksicht nimmt auf pastoraltheologische Handbücher oder Vorlesungen. Ich habe Lourdes von Jugend an sehr geliebt und liebe es immer noch. Ich stelle mir vor, dass der Bischof von Tarbes sicher seine Pastoralpläne und Überlegungen gehabt hat, und dann kommt die Muttergottes, ohne den Bischof zu fragen und auch nicht den Ortspfarrer. Sie erscheint auf einem völlig unmöglichen Platz, in einem Loch eines Felsens an einem Fluss, zu dem man eigentlich gar nicht hinkommt, und einem Mädchen, das Analphabetin ist, das nicht einmal erklären konnte, was die Dreifaltigkeit ist, weil sie es im Katechismus nicht gelernt hat. Nur ihr erscheint sie, und einfach so ... und gibt ihr ganz präzise Anweisungen, was die Menschen tun sollen: Bernadette soll den

Priestern sagen, dass sie Prozessionen machen sollen und dass man eine Kapelle bauen soll. Dann befiehlt Maria ihr, in der Grotte zu graben, und da kommt Wasser. Der Pastoralplan der Muttergottes war also sehr präzise, sie hat ganz genaue Vorstellungen davon gehabt. Das war zwar überhaupt nicht vorgesehen in den Pastoralplänen der Kirche, aber es hat die Pastoral von ganz Frankreich und weltweit bestimmt. Im Vatikan gibt es eine Lourdesgrotte, an dieser betet der Papst. In der ganzen Welt gibt es Lourdesgrotten und aus der ganzen Welt kommen Menschen nach Lourdes und folgen dem, was die Muttergottes da vorgeschlagen hat. Und all das durch ein Mädchen, nämlich Bernadette, und die Kirche hat es anerkannt.

Ich habe mir gedacht, ich möchte auch einmal sehen, wie das eigentlich in Medjugorje ist, wie Maria die Seher Schritt für Schritt geführt hat, wie sie die Anfänge im Jahr 1981 erlebt haben. Warum kommt die Muttergottes auf die Idee, da an diesem wirklich unmöglichen Berg einer Horde Kinder zu erscheinen und ihnen dann praktische Lebensanweisungen zu geben - und das inzwischen über viele, viele Jahre hin. Das finde ich einfach faszinierend, und das muss man eigentlich auch für die Pastoral überdenken, weil ich einfach feststelle: Weltweit ist die Muttergottes offensichtlich die beste Pastoraltheologin! In Lateinamerika hat sie die gesamte Mission organisiert durch Guadalupe, indem sie einem Indio erschienen ist und ihm gesagt hat, was er dem Bischof sagen soll. Nicht dem Bischof, sondern diesem Indio hat sie es gesagt. In jedem Land gibt es solche Erfahrungen, und es muss uns Theologen eigentlich doch unglaublich zu denken geben.

**Wegen der ablehnenden Haltung des Ortsbischofs sind viele Menschen verunsichert. Doch ich glaube, wie ganz Lateinamerika von Guadalupe bestrahlt wird, hat auch Medjugorje eine gigantische Kraft. Wie können wir mit dieser Spannung umgehen?**

Ich glaube, da können wir unbesorgt sein, die Muttergottes ist auch die beste Diplomatin. Sie hat das schon in Kana bestens organisiert, wie man mit Schwierigkeiten umgeht, und sie macht das seither durch alle Jahrhunderte wunderbar. Sie sagt uns: „Tut alles, was Er euch sagt.“ Natürlich rät sie uns, auf die Kirche zu hören. Die oberste Instanz der Kirche ist der Heilige Stuhl, der Heilige Vater und seine Glaubenskongregation, die eigentlich die höchste Instanz in allen Glaubens- und Sittenfragen ist. Nun haben wir

klare Äußerungen der obersten kirchlichen Leitung - nicht des Papstes persönlich, aber der Glaubenskongregation -, die klar bestätigt hat, was seinerzeit die jugoslawischen Bischöfe gesagt haben. Das gilt zweifellos als Norm für Medjugorje, die ich immer wieder wiederhole. Die Texte sind bekannt; es sind drei Elemente, die nach wie vor Gültigkeit haben. Im Rahmen dieser Weisungen sehe ich auch meinen Besuch in Medjugorje.

Der Heilige Stuhl sagt also in Übereinstimmung mit den jugoslawischen Bischöfen von 1991:

Erstens: Non constat de supernaturalitate. Das bedeutet, die Übernatürlichkeit der Erscheinungen, der Phänomene steht nicht fest. Das ist eine klassische Formulierung der Lehre der Kirche. Es ist damit nicht gesagt, dass die Übernatürlichkeit ausgeschlossen ist, sie wird aber auch



nicht, oder noch nicht, endgültig bestätigt. Das hat einen ganz einfachen Grund, hinter dem ich auch voll stehe. Ich bin Mitglied der Glaubenskongregation und würde das auch selbstverständlich mittragen, wenn eine Beurteilung zur Diskussion stünde, solange die Phänomene andauern. So lange wird es sicherlich kein definitives Urteil der Kirche geben, weil das nie gemacht worden ist. In Lourdes oder Fatima waren die Ereignisse abgeschlossen, und dann gab es ein kirchliches Urteil darüber, ein definitives. Das wird auch für Medjugorje sicher früher oder später kommen, aber auch da lassen wir der Muttergottes freie Hand.

Zweitens: Es soll keine offiziellen Wallfahrten geben, d. h. ich kann nicht eine Diözesanwallfahrt nach Medjugorje machen. Das ist auch logisch im Zusammenhang mit dem, was ich im ersten Punkt gesagt habe. Also es gibt noch keine offizielle Anerkennung, aber es ist mit dieser Formulierung auch ganz klar gesagt, dass die Übernatürlichkeit nicht ausgeschlossen ist. Die Kirche hat klar gesagt: Es steht nicht fest, aber es ist nicht ausgeschlossen.

Drittens: Das kirchliche Lehramt sagt klar, auch in Übereinstimmung mit den jugoslawischen Bischöfen, dass die Pilger hier geistlich betreut werden sollen. Das heißt, es soll wirklich eine Pastoral der Pilger geben, und um das bemühen sich viele, unter anderem auch die Gebetsaktion Wien.

Ich denke, damit kann auch Medjugorje



gut seinen Weg weiter gehen, im Vertrauen darauf, dass die Kirche, die Mutter und Lehrerin, den Weg gut begleiten wird, wie sie es bisher getan hat.

Was ich schon auch rate, ist, Geduld zu haben. Die Muttergottes hat mit uns so viel Geduld, dass sie inzwischen seit fast 29 Jahren in Medjugorje in einer sehr direkten Weise ihre Nähe zeigt und sich um die Gemeinde von Medjugorje selber und die vielen Pilger kümmert. Da kann man ruhig Geduld haben! 29 Jahre sind lang, aber vor Gott ist es auch nicht so lange.

**Das ist wirklich ein Phänomen, dass die Seher zeitlebens jährlich eine Erscheinung bekommen werden. Ich persönlich glaube, dass Medjugorje vor allem auch wichtig ist, weil wir hier drei Kulturen erleben: den Islam, die serbisch-orthodoxen Christen und die Katholiken. Und da ist die Königin des Friedens erschienen ...**

Ich glaube, die Gospa - die Herrin, nicht umsonst wird sie so genannt - ist einfach souverän. Sie kommt ja direkt aus dem Herzen Gottes; ihre Pläne, ihre Wünsche sind abgestimmt mit der Heiligsten Dreifaltigkeit. Wenn sie es verfügt, dass sie ihre Nähe auf diese Weise, vielleicht lebenslang, ausdrückt, dann wird es sicher seine guten Gründe haben. Und eines kann man jetzt schon sagen: In diesen 29 Jahren ist Medjugorje nicht abgeflacht, es ist nicht lahm geworden. Fast könnte man

sagen, wie es gestern die Franziskaner ausgedrückt haben: Selbst wenn es keine Erscheinungen mehr gäbe, würden Menschen hierher kommen und die Nähe Christi und der Muttergottes erfahren in einer Weise, die einfach stark ist. Ähnlich wie in Lourdes, wo die Erscheinungen vor 150 Jahren zu Ende gegangen sind, aber nicht die Nähe der Muttergottes. Wie viele Menschen erleben in Lourdes einfach diese unglaublich tröstende Nähe der Muttergottes. So durfte ich es heuer wieder erleben. Wenn man in der Nacht zur Grotte geht und an dem Platz betet, wo Bernadette die Erscheinungen hatte, kann man einfach nur sagen: Maria ist da. Und das wird sicher weiter gehen.

Und es ist sehr tröstlich zu sehen, wie viel von ihren segnenden Händen und ihrem segnenden Herzen hier von diesem Ort ausgeht.



**Kardinal Schönborn hält die Katechese in der Kirche von Medjugorje**



## Seine Eminenz, lieber Herr Kardinal!

Uns wurde durch Ihr Kommen in diese Franziskanergemeinschaft eine große Ehre und Freude erwiesen. Dies ist für uns – neben dem göttlichen Kinde - das schönste Weihnachts- und Neujahrs Geschenk. Ich bedanke mich auch im Namen von Millionen Pilgern, die sich in den letzten achtundzwanzig Jahren durch nichts und niemand haben stören oder aufhalten lassen, unaufhörlich hierher zu kommen, denn hier spüren sie den himmlischen Frieden und Atem.

Wir haben Ihre Äußerungen als Oberhirte der großen Wiener Erzdiözese und als Kardinal der heiligen römischen Kirche über Medjugorje, Ihre positive Meinung, verfolgt. Für uns war das nicht selten eine wahre Heilsalbe auf die Wunden nach so vielen Attacken auf diesen Ort und das Geschehen von Medjugorje.

Die Pilger sparen weder Geld noch Zeit, um nach Medjugorje zu kommen, weil sie dort, wo sie leben, mit Geld oder Zeit nicht imstande sind, das zu bekommen, was ihnen der Himmel hier durch Maria bietet und schenkt. Ecce quam bonum et quam iucundum - habitare fratres in unum! Oder: „Wie schön und anmutig ist es, sich gemeinsam unter den Mantel von Maria zu begeben und zu bergen, weil sie unsere gemeinsame Mutter ist“.

Sie als Sohn des hl. Dominikus und wir als Söhne des hl. Franziskus pflegen eine große Liebe zu Maria. Möge sie für uns alle bei ihrem Sohn eintreten. Und möge der liebe Gott die Gnade schenken, dass die Welt die prophetische Stimme von Maria hört, die weltweit seit Lourdes, Fatima, anderen Erscheinungsorten und nicht zuletzt seit Medjugorje, ertönt.

Wir danken Ihnen und wir bitten Sie, überbringen Sie Ihre Eindrücke und Erfahrungen aus Medjugorje dem Oberhaupt der Kirche. Und erzählen Sie, wie die Menschen hier Gott suchen, finden und glücklich heimkehren, weil sie hier den Schatz im Acker und die kostbare Perle entdeckt haben, wie der Herr es sagt.

Wir danken Ihnen herzlichst und sind gespannt auf Ihre heutige Katechese über die göttliche Barmherzigkeit. Wir freuen uns auf das feierliche Hochamt zum Beginn des neuen Jahres. Möge der Herr Ihnen beste Gesundheit schenken! Wir freuen uns auf ein baldiges Wiedersehen. Danke!

Medjugorje, 30. Dezember 2009

Pater Petar Vlašić, Pfarrer von Medjugorje



## Medjugorje ist ein großes Geschenk für die Kirche

**Pater Ivan, da heute der Wiener Kardinal Dr. Christoph Schönborn zu Besuch war, ist ein historischer Tag für Medjugorje angebrochen. Sie als Provinzial haben den Kardinal im Pfarrhof von Medjugorje empfangen. Wie deuten Sie diesen Besuch des Kardinals?**

Es ist wirklich ein historisches Ereignis für Medjugorje, für uns Priester und für die Kirche, dass ein hoher kirchlicher Würdenträger, ein angesehener Theologe und sehr guter Kenner der Mariologie, ein Mann, der etwas zu sagen hat und der auf dem Gebiet der Theologie so viel geschrieben hat, klar und laut seine persönliche Meinung zu diesem Gnadenort sagt. Das, was er hier in Medjugorje über die Erscheinungen der Gospa, über die Seher, die Botschaften, über die mariani-

sche Pastoraltheologie gesagt hat, ist für jeden Menschen guten Willens klar. Da braucht man weder etwas besonders erklären noch polemisieren. Seine Einstellung zu all dem, was im Zusammenhang mit Medjugorje geschieht, ist kristallklar.

**Wie sehen Sie als Jurist das Phänomen Medjugorje in der Kirche, besonders auf dem Gebiet des pastoralen Wirkens?**

Ich möchte wiederholen, was ich schon früher unzählige Male gesagt habe: Die Pfarre Medjugorje gehört zu unserer Franziskanerprovinz und es ist unsere Aufgabe - meine als Provinzial und die der übrigen Priester, die hier mit P. Petar Vlasic an der Spitze arbeiten -, dass wir uns in erster Linie um eine korrekte pastorale Arbeit kümmern. Besonders wich-

tig ist es, sich um die Pilger zu kümmern, die hierher kommen, damit sie die Gebetsatmosphäre, die hier wirklich vorhanden ist, so gut wie möglich erleben können. Unsere Aufgabe besteht auch darin, die rechte Frömmigkeit zu fördern, damit die Pilger die Sakramente so ehrfürchtig wie möglich empfangen. Alles muss in Übereinstimmung mit der Pastoral der Kirche erfolgen, und ich zweifle überhaupt nicht daran, dass das bisher auch so war. Wir haben uns also, um die Pilger zu kümmern und müssen ihnen das anzubieten, was ihnen die Kirche durch die Sakramente anbietet. Das Urteil über das Phänomen von Medjugorje überlassen wir jenen in der Kirche, die dafür zuständig sind.



**Der heutige Besuch des Kardinals war eine große Unterstützung für Euch Priester, die Ihr hier schon seit 28 Jahren den Pilgern aus der ganzen Welt zur Verfügung steht.**

Wir fühlen uns durch das Kommen des Kardinals sehr geehrt. Es ist eine große Genugtuung und eine Anerkennung nicht nur für uns Priester unserer Provinz, sondern für alle Priester, die während all dieser Jahre gekommen sind und sich für die Gospa und für Medjugorje aufgeopfert haben. Es ist gleichzeitig eine große Ermutigung, dass ein so hoher kirchlicher Würdenträger so klar und laut über Medjugorje spricht, dass er die Früchte von Medjugorje sieht, segnet und anerkennt. Der Kardinal selber hat gesagt: Während so vieler Jahre habe ich von Zeugnissen gehört, von Heilungen, von geistlichen Berufungen, von verschiedensten Früchten, sodass ich letztendlich beschlossen

habe, herzukommen, um die Quelle und den Baum kennenzulernen, der in den 28 Jahren so viele Früchte getragen hat. Und dieser Baum ist die Gospa, die Gott nach Medjugorje geschickt hat. So schöne Worte, die der Kardinal heute nach dem gemeinsamen Mittagessen im Speisesaal an uns Priester gerichtet hat, sind ein wahrer Segen.

Hier in Medjugorje ist jeder willkommen. Medjugorje ist ein Teil der Kirche, es will in der Kirche sein, und ich glaube fest daran, dass Medjugorje ein großes, großes Geschenk für die Kirche ist, was auch der Herr Kardinal mehrere Male besonders betont hat. Er hat wiederholt, dass wir durch dieses unverdiente Geschenk, das uns Medjugorje anbietet, durch die Gnade Gottes, die wir durch Medjugorje bekommen, Gott und der Kirche dienen müssen.

### **Wie sehen Sie selbst als Priester Ihr Leben durch Medjugorje?**

Ich erlebe es als großes Geschenk, dass ich hier in Medjugorje im Dienst sein konnte, zuerst als Pilger, dann als Priester und schließlich als Pfarrer und Leiter dieses Heiligtums. So konnte ich Medjugorje und all das, was uns die Gospa in diesen Tagen sagt, aus der Nähe und von innen kennenlernen. Über Medjugorje können wir lesen, hören, uns Bilder anschauen - aber herkommen und da sein und in Medjugorje leben ist eine völlig andere Wirklichkeit. Wenn man in Medjugorje lebt, lernt man das Phänomen von Medjugorje viel mehr von innen her kennen, indem man dem Programm folgt, das die Gospa hier in ihrer Schule anbietet. Für mich ist das eine wahre Gnade und ein wahrer Segen, der mir auch in meiner neuen verantwortungsvollen Aufgabe, die ich heute habe, Kraft gibt und mir hilft, voranzugehen.

*(Das Gespräch führte md)*

# In Medjugorje ist die Kirche lebendig!



Gespräch mit Marija Pavlevic-Lunetti am 30.12.2009 in Medjugorje

**Marija, Du hattest vorhin eine Erscheinung und es waren viele Menschen dabei. Kannst Du uns sagen, wie Du die Erscheinung erlebt hast?**

Für mich als Seherin ist es eine große Gnade, dass die Gospa noch immer erscheint, und das seit 28 Jahren täglich. Das ist nicht nur für mich eine große Gnade, sondern auch für die beiden anderen Seher Ivan und Vicka, die auch tägliche Erscheinungen haben. Ich kann der Gospa für diese Gnade, die sie mir gibt, nur danken. Ich spüre, dass dieses Ge-

schenk nicht nur für mich, sondern für die ganze Welt ist. Die Gegenwart der Gospa, die Gegenwart der Königin des Himmels und der Erde ist für uns und für diese Zeit, in der wir leben, etwas Unbeschreibliches. Alle Worte, mit denen wir diese Gnade beschreiben und mit denen wir der Gospa danken möchten, dass sie uns jeden Tag dem Himmel näherbringt, sind unzureichend. Wir dürfen auch nicht vergessen, dass über allem Gott steht, der uns die Gospa geschickt hat, damit sie uns hilft und uns auf dem Weg ihres Sohnes Jesus Christus führt.

Immer, wenn ich Gelegenheit habe, sage ich den Leuten, dass es eine große Freude ist, tägliche Erscheinungen zu haben. Es ist aber auch eine Trauer, denn nach jeder Erscheinung, die sich im Himmel abspielt, kommt von Neuem das Zurückkehren auf die Erde, wo wir den Alltag weiterleben. Jedes Mal, wenn die Gospa kommt, habe ich eine große Erwartung und Freude. Aber wenn sie uns nach fünf oder zehn Minuten wieder verlässt, kommt eine große Leere. Für mich als Seherin ist das ein Zeichen, dass wir Menschen auf dieser Erde nicht ohne Gott und ohne die Gospa leben können.

### **Kannst Du uns sagen, wie die Gospa in diesen Tagen war?**

In all diesen Weihnachtstagen war die Gospa besonders froh und freudig. In ihrem Blick und Gesichtsausdruck konnte man ein Licht sehen, das wie die Sonne leuchtet. Dieses Licht strahlte eine Wärme aus, die bis zu mir drang. Die Gospa ist wie der blaue Himmel, wie die Sonne und die Sterne. Sie ist so anmutig und sanft, wie eine Mutter, die ihre Kinder liebkost und küsst.

Alles, was man über eine Mutter sagen kann, die ihr Kind mit viel Liebe und Freude im Arm trägt, kann man auch über die Gospa sagen. Sie liebt uns alle und wünscht, dass wir sie bitten und uns in unseren Anliegen an sie wenden. Sie legt für uns Fürsprache bei unserem himmlischen Vater ein.

### **Marija, in den vergangenen 28 Jahren sind sehr viele Menschen bei Dir im Haus gewesen. In diesen Tagen war der Wiener Kardinal Dr. Christoph Schönborn Gast in Deinem Haus. Du warst auch schon bei ihm in Wien im Stephansdom. Wie hast Du den Kardinal erlebt?**

Für mich ist das Kommen von Kardinal Schönborn nach Medjugorje ein Geschenk der Liebe Gottes, ein Geschenk der Gospa und der Kirche. Wir alle wissen, dass Medjugorje in den letzten 28 Jahren viel gelitten hat und angegriffen worden ist, und auch wir Seher. Ich frage mich: Warum? In der letzten Zeit verlagerten sich diese Angriffe auf eine andere Ebene. Unser Bischof von Mostar greift nicht uns Seher an, sondern die Priester, die Gemeinschaften, die Gott im allerheiligsten Altarsakrament anbeten. Dabei beten diese zu Gott, sie wollen niemandem etwas Böses tun, weder der Welt noch der Kirche, in der und für die sie leben. Wir schätzen und ehren unseren Bischof und beten für ihn und haben wirklich nie etwas Negatives über ihn gesagt. Aber wenn ich höre, dass der Bischof uns oder andere, die dem Weg der Gospa, dem Weg von Medjugorje folgen, angreift, dann ist das für mich, wie wenn ein Schwert immer tiefer ins Herz dringt und eine immer größere Wunde verursacht, die blutet und sich nicht schließt. Es ist schmerzhaft, wenn er uns nicht hören will, wenn er gegen uns spricht, gegen uns, die wir beten und uns selber und die anderen bekehren. Auch wir Seher sind Sünder, so wie alle anderen Menschen, die auf dieser Erde leben, denn es gibt keinen Menschen, der sündenlos ist. Ich habe auch Sünden, aber ich bemühe mich täglich, auf dem Weg der Heiligkeit zu gehen, dem Weg, auf dem mich die Gospa schon 28 Jahre lang führt. Natürlich muss ich sagen, dass ich während dieser 28 Jahre gesündigt habe, aber ich

bemühe mich, in dieser Welt die ausgestreckte Hand der Gospa zu sein. Sie hat mich und noch weitere fünf Seher erwählt, und als wir sie gefragt haben, warum sie gerade uns erwählt hat, sagte sie, dass sie uns so erwählt hat, wie wir waren. Bei dieser Wahl hat sie also selber entschieden, wir haben uns nicht aufgedrängt. Ich kann nur sagen, dass sich mein Leben, seit sie mich erwählt hat, von Tag zu Tag in jeder Hinsicht verändert. Diese Veränderung ist nicht leicht, sie ist eine große Verantwortung und Verpflichtung. Deshalb ist es schwer, einerseits in der Kirche zu sein, von der Gospa auf eine besondere Weise auserwählt zu sein, und andererseits gleichzeitig vom Stellvertreter der Obrigkeit in der Kirche verurteilt zu werden. Ich bin meinem Bischof nicht böse, er ist mein Hirte und ich bin ihm als Gläubige gehorsam, aber ich kann der Königin des Friedens, die mich jeden Tag ruft und die mir erscheint, nicht ungehorsam werden. Ich kann sie nicht verleugnen, weil ich weiß, dass sie von Gott gesandt ist. Im Übrigen kann ich mit Recht sagen, dass ich nicht krank bin, denn ich habe die Papiere und Dokumente von mehreren medizinischen Fachleuten, die mehrere Male in diesen 28 Jahren hundertprozentig bestätigt haben, dass ich körperlich und geistig gesund bin. Ich verurteile meinen Bischof nicht, sondern ich bete für ihn als meinen Oberhirten und werde nie und nirgendwo sagen, dass ich etwas gegen ihn habe oder dass ich ihn nicht mag. Für mich ist es sehr schwer, dass ich mit so vielen Leuten, mit Pilgern, Journalisten, Priestern und kirchlichen Würdenträgern auf der ganzen Welt reden konnte, aber nicht die Ehre hatte, mit meinem Bischof auch nur ein einziges Mal unter vier Augen zu sprechen. Das schmerzt mich besonders, denn es ist mir bewusst, dass er mich verurteilt, schlecht über mich und über die anderen Seher redet, obwohl er mit uns nie auch nur ein einziges Wort gespro-



**Kardinal Schönborn mit den Seherinnen**

chen hat. Das schmerzt mich umso mehr, weil ich eine gläubige Katholikin bin und in die Kirche gehe. Ich habe mich trotzdem entschieden, weiterhin auf dem Weg zu gehen, auf den uns die Gospa einlädt, und das ist der Weg der Bekehrung, der Vergebung, der Liebe und des vollkommenen Vertrauens in Gott und in Seine Vorsehung.

Deshalb ist das Kommen von Kardinal Schönborn nach Medjugorje wirklich eine Berührung der Kirche mit Medjugorje, mit uns Sehern und mit allen Pilgern aus der ganzen Welt, die erkannt haben, dass die Erscheinungen in Medjugorje eine große Gnadenzeit sind, die uns Gott durch die Gospa anbietet. Die heutige Begegnung mit dem Wiener Kardinal ist für mich der Beweis, dass es in der Kirche Menschen gibt, welche Medjugorje, die Seher, die Priester und die Pilger mit völlig anderen Augen sehen. Sie nehmen uns an, so wie wir sind, so wie uns die Gospa vom ersten Tag der Erscheinungen bis heute angenommen hat. Deshalb kann ich das



Marija, Ivanka und Mirjana

heute und jetzt in meinem Haus in Medjugorje bekräftigen und es der ganzen Welt sagen, dass die Begegnung mit dem Kardinal für mich eines der größten Ereignisse meines ganzen Lebens war. Er ist für mich wie ein Vater, der mich bei ihm in Wien in sein Heim aufgenommen hat. Ich erlebe Kardinal Schönborn wie den Heiligen Vater Johannes Paul II., der nie etwas gegen uns oder gegen Medjugorje gesagt hat, der vier von uns sechs Sehern empfangen und persönlich mit uns gesprochen hat. Mirjana kann selber bezeugen, wie er sie empfangen und was er ihr gesagt hat: Dass er als erster nach Medjugorje kommen würde, wenn er nicht Papst wäre. Das ist vielen bekannt.

Das Kommen von Kardinal Schönborn nach Medjugorje deute ich als eine väterliche Umarmung seiner Kinder. Dieses Kommen war nicht mein Wunsch oder der Wunsch des Kardinals – nach Medjugorje kommen alle auf Einladung der Gospa. Die Gospa hat uns in diesen Weihnachtsfeiertagen und zum Jahres-

wechsel dieses große Geschenk gemacht. Die Einheit und die Gemeinschaft der Kirche, die wir mit dem Kardinal erlebt haben, ist wirklich etwas Großes für uns. Ich bin mir sicher, dass diese Begegnung mit dem Kardinal eine wohlwollende Annäherung der Amtskirche mit Medjugorje und mit allen Menschen, welche die Botschaften der Gospa angenommen und den Weg ihrer Bekehrung begonnen haben, ist.

Wir sagen ein großes 'Dank sei Gott und der Gospa', weil uns der Kardinal besucht hat. Ich werde für ihn beten und auch für das Anliegen, dass noch mehr Bischöfe und Kardinäle Medjugorje besuchen, um sich am Ort des Geschehens von der Echtheit der Erscheinungen der Gospa zu überzeugen. In Medjugorje ist die Kirche lebendig – das kann niemand bestreiten.

**Als wir den Kardinal hier in Medjugorje begleitet haben, fühlte ich die Worte Jesu: ‚Fürchtet euch nicht, Ich bin mit euch, nichts kann euch zustoßen.‘ Hast auch Du es so erlebt?**

Ich habe es genau so erlebt. Kardinal Schönborn ist ein Mensch guten Willens und die Begegnung mit ihm spornte mich an, noch besser zu werden. Er ist weder stolz noch hochmütig. Man sieht in ihm eine tiefe Bescheidenheit und Demut, so wie Jesus zu Seinen Jüngern gesagt hat: Seid nicht Leiter, sondern Diener. Er ist wie der barmherzige Vater, der seinen Sohn liebt, obwohl dieser weit weggegangen ist. Der Kardinal hat uns nach der Katechese über die Barmherzigkeit Gottes, die wir heute in der Kirche von Medjugorje gehört haben, gesagt, dass er, wenn er wieder nach Medjugorje kommt, über die Barmherzigkeit der Gospa sprechen wird. Am Ende bekam er von allen Anwesenden in der Kirche einen großen Applaus. Die Kirche war so voll, dass man nicht einmal mehr einen Stehplatz



bekam. Ich hoffe, dass sich Medjugorje durch seine Anwesenheit hier noch mehr in die Kirche eingliedert, denn wir sind keine Sekte, sondern als gläubige Katholiken Teil der ganzen Kirche. Wir waren seit dem Beginn der Erscheinungen in der Kirche und haben die Sakramente empfangen, wie es uns unser Glaube lehrt.

**Marija, Du hast also die Katechese von Kardinal Schönborn gehört. Kannst Du uns sagen, wie Du seine Auslegung erlebt hast?**

Die Katechese war wunderschön. Ich glaube, dass es in diesen Weihnachtstagen in Medjugorje viele Menschen gibt, die nach Gott hungern und dürsten. Ich bin überzeugt davon, dass der Kardinal durch seine Auslegung die Menschen

noch mehr zum Nachdenken angespornt hat, damit sie ihre Herzen noch leichter aufmachen und Gott und Seinen Sohn annehmen, der auf Erden die Menschen von verschiedenen Krankheiten geheilt, zur Umkehr bewegt, Wunder gewirkt und Frieden und Versöhnung gebracht hat. Das ist genau das, was auch die Gospa hier in Medjugorje tut. Sie ruft uns zur Umkehr auf. Auf ihre Fürsprache hin werden viele an Leib und Seele geheilt. Es geschehen die Wunder, die zur Zeit Jesu geschahen; Lahme gehen, Blinde sehen, Kranke werden gesund, Traurige finden Trost usw. Als ich heute in der Kirche bei der Katechese war, saß neben mir ein junger Mann, der einen Verkehrsunfall hatte. Nach diesem Verkehrsunfall war er lange Zeit im Koma. Die Ärzte konnten ihm nicht mehr helfen und sagten seinen Eltern, dass ihr Sohn im Lauf von zwei bis

drei Tagen sterben wird. Die Eltern wussten in ihrer Panik nicht, was sie tun sollten. Das Einzige, was ihnen einfiel, war, nach Medjugorje zu kommen und zur Gospa um Hilfe zu flehen. Was für ein Zufall, dass ich heute während der Katechese in der Kirche auf dem Chor war. Dieser junge Mann, der damals im Koma war, saß neben mir und hörte dem Kardinal zu, als er über die Barmherzigkeit Gottes sprach. Der junge Mann erzählte mir, dass sein Bruder Priester wird, dass er in einen Orden eingetreten und zurzeit im Noviziat ist.

Das ist nur ein Beispiel, aber solche Beispiele, wo verschiedene körperliche und geistige Heilungen erfolgten, gab es in Medjugorje in den vergangenen 28 Jahren Tausende. All diese Geschehnisse bezeugen uns, dass Gott auch heute lebendig am Werk ist. Ich bin überzeugt davon und glaube, dass Jesus auch hier in Medjugorje ist, dass Er Wunder wirkt und sagt: „Ich bin mit euch. Habt keine Angst!“

### **Du hast den Kardinal auf den Erscheinungsberg begleitet und ihm erklärt, wie das in den ersten Tagen war.**

Ja, gestern gingen wir gemeinsam mit dem Kardinal auf den Erscheinungsberg. Ich versuchte, ihm alle Ereignisse der ersten Tage zu erklären, damit er sich vorstellen kann, wie das damals war, als uns die Gospa zum ersten Mal erschienen ist. Ich würde gerne auch anderen Kardinalen und Bischöfen unserer katholischen Kirche, ja sogar dem Papst, alles aus jenen ersten Tagen am Ort des Geschehens zeigen und erklären. Wir geben Zeugnis und stehen hinter den Worten, die wir von 1981 bis heute gesagt haben. Der Herr Kardinal war auch bei mir im Haus bei der Erscheinung dabei und konnte sich selbst davon überzeugen, dass ich bis heute Erscheinungen habe.

Vor dem Beginn der Erscheinungen war ich niemand und nichts, und auch jetzt bin ich niemand und nichts. Aber ich habe begriffen, dass ich ein Instrument in den Händen Gottes bin und ich bitte Gott darum, dass ich mich der Aufgabe, die Er von mir verlangt, würdig erweise. Heute - als erwachsene Frau - kann ich fest behaupten, dass ich Gott an die erste Stelle in meinem Leben gesetzt habe, über allem anderen. Und das bezeuge ich nicht nur durch mein Leben und mein Gebet, sondern auch den Menschen, die ich im Leben treffe.

### **Heute bei der Erscheinung war auch ein Mädchen dabei, das hier in Medjugorje geheilt worden ist. Kannst Du uns über diese Heilung etwas sagen?**

Es würde mir leidtun, wenn ihr dieses Ereignis nicht vermerkt, denn es ist das, was Gott hier in Medjugorje auf die Fürbitte der Gospa tut. Es wäre traurig, wenn ich das nicht erwähnen würde, denn es ist mir ein Anliegen, dass viele sehen, wie Gott wirkt. Es handelt sich um Silvia aus Italien. Silvia ist heute 21 Jahre alt. Als sie krank wurde, war sie 16 Jahre alt. Ihre Krankheit fesselte sie an den Rollstuhl. Dieses Mädchen war in Medjugorje bei einer Erscheinung dabei, die der Seher Ivan auf dem Podbrdo hatte. Sie wurde geheilt. Als ich gestern mit dem Kardinal auf den Erscheinungsberg ging, traf ich plötzlich Silvia genau an diesem Platz, an dem damals ihre Heilung erfolgte. Sie selber bezeugte es vor dem Kardinal und erzählte, was sie hier am 24.6.2005 erlebt hat. Ich sagte: „Dieses Mädchen war im Rollstuhl, und jetzt sehen Sie, wie sie hier steht, geht und Gott für ihre Heilung dankt. Sie gibt freudig Zeugnis.“

Zum Schluss möchte ich daher sagen, dass wir nie denken dürfen, dass uns Gott verlassen hat. Er ist immer bei uns und wird uns sicher helfen, wenn wir Ihn ehrlich darum bitten.

Der Wiener Erzbischof,  
Kardinal Dr. Christoph Schönborn,  
begleitete Medjugorje  
in das Jahr 2010







*Das Gespräch mit Pater Tomislav Pervan am 30.12.2009 in Medjugorje*

**Heute ist der 30. Dezember 2009, und das ist ein geschichtlich wichtiger Tag für Medjugorje, weil wir den dritten Tag des Besuches von Kardinal Schönborn schreiben. Wie erleben Sie das alles?**

In den letzten 28 Jahren war alles wie bei Maria und Joseph, die ihr bedrohtes Kind, den kleinen Jesus, behüten mussten. Wir Franziskaner waren die Hüter des Kindes, das Kind musste wachsen und da kommt jetzt einer und sagt: Das Kind muss nicht mehr behütet werden, es kann selbstständig sein; geht und verkündet es dem Volk. Es ist wie in der Bibel,

denn es gibt viele, die dem Kind nach dem Leben trachten. Mit der Botschaft aus Wien, können wir jetzt ohne Sorgen und mit viel Freude unsere Seelsorge in Medjugorje fortsetzen.

**Wie haben Sie die wirklich mütterliche Ausstrahlung von Kardinal Schönborn mit Euch Patres wahrgenommen?**

Also, Kardinal Schönborn ist für uns kein Unbekannter; schon seit etwa zehn Jahren hören wir von ihm öffentliche Äußerungen über Medjugorje. Im Stephansdom hat er einmal gesagt, in Medjugorje läuft eine fortwährende Volksmis-

# durch Medjugorje geht Jesu Licht in der Finsternis auf

fühlen. Das ist sensationell: Obwohl er ein Theologe ist, ein hoch angesehener Theologe, versteht er es, die Theologie mit dem Herzen zu verbinden. Das spürt man bei ihm, wie auch bei einem Hans Urs von Balthasar und anderen. Das ist Theologie, die ein Herz hat. Das lernt man nicht in der Schule, sondern auf den Knien.

**Die Muttergottes war auch immer eine demütige Magd vor dem Herrn. Diese Demut zeigt sich auch in ihren Botschaften, und ich meine, dass wir darin die Größe der Botschaften sehen können. Das hat ja auch der Kardinal in der Predigt gesagt. Die Botschaften sind Botschaften der Liebe. Sie brechen das Eis auch in unserer Diözese.**

Ja, man kann den Glauben nicht aufzwingen, man kann ihn nur in aller Freiheit anbieten. Durch die Botschaften von Medjugorje werden die Menschen von einem Panzer befreit, die Ketten gesprengt. Das spüre ich immer wieder im Beichtstuhl, die Menschen wollen erlöst, befreit werden.

## **Wir feiern morgen Silvester - was wünschen Sie sich von 2010?**

Ich wünsche mir den Segen Gottes und eine tiefe Erfahrung von Gott. Wir haben Sehnsucht nach Gott, wir sehnen uns nach Gott wie damals die Menschen beim Auftreten Jesu in Galiläa. Jesus ist in die Finsternis gekommen. Auch durch Medjugorje geht Jesu Licht in der Finsternis auf. Maria versucht schon seit 29 Jahren, Licht und Trost in die Dunkelheit zu bringen. Danke für das Licht!

*(Das Gespräch führte md)*

sion, also die Seelsorge und die Pastoral an den Gläubigen. Maria hat ihre eigene Art und Weise, mit den Menschen umzugehen; sie wendet sich an kleine Menschen, an die Niedrigen, wie es im Magnifikat heißt. Sie spricht die Kleinen an, und die Kleinen sind die Boten, die Verkünder. Da kommen die Priester, die Bischöfe, zu den Sehern und fragen um Rat, also die Hochgelehrten kommen und fragen eine Vicka, eine Marija oder einen Ivan. Das ist das Besondere hier. Man kann nicht alles mit dem Kopf bedenken; man muss auch mit dem Herzen fühlen. Bei Kardinal Schönborn spüre ich das Herz, man kann sein marianisches Herz



## Bischof Ratko Perić versucht, die Ereignisse in Medjugorje auszuschließen

Der Bischof von Mostar-Duvno, Ratko Perić, hat es schwer. Seit Jahren arbeitet er unermüdlich daran, jede Spur von Medjugorje und der dortigen Ereignisse zu verniedlichen, ohne Rücksicht auf kirchliche Interessen und die Bedürfnisse von Millionen Menschen, die dort hinkommen, ohne Rücksicht auf den Tatbestand und die bestehenden amtlichen kirchlichen Dokumente. Trotz seines hartnäckigen Lobbyismus im Vatikan und der sich wiederholenden Desinformation der Öffentlichkeit sowie der Gläubigen erlebte er in diesen Tagen, als der Wiener Kardinal Christoph Schönborn in seine Diözese kam, eine richtige Überraschung. Es war dies einer der vielen Besuche von kirchlichen Würdenträgern, die privat

nach Medjugorje gekommen sind. Auch Kardinal Schönborn kam privat. Aber durch seine Art und Weise, wie er in Medjugorje alles beobachtete, zeigte er, dass es nicht nur ein privater Besuch ist. Das hat Bischof Perić erstaunt. Kardinal Schönborn hat sich nämlich vor den Medien nicht versteckt, sondern hat offen gesagt, wie er zu Medjugorje steht. Seine Aussagen haben ein besonderes Gewicht, weil er Mitglied der Glaubenskongregation im Vatikan ist, die gerade jetzt über Medjugorje diskutieren sollte. Er ist einer der angesehensten katholischen Theologen der Gegenwart und einer der engsten Mitarbeiter von Papst Benedikt XVI. Schönborn hielt sich in Medjugorje vom 28. Dezember bis zum 2. Jänner auf.

Besonders wichtig war die hl. Messe, die er zum Jahreswechsel in der Pfarre Medjugorje feierte. In der Predigt wiederholte er die Erklärung der jugoslawischen Bischofskonferenz von Zadar aus dem Jahre 1991, bei der festgestellt wurde, dass die „Übernatürlichkeit der Ereignisse nicht festgestellt ist“. Aber er fügte auch hinzu: „Es gibt also noch keine offizielle Anerkennung, aber durch diese Formulierung ist ganz klar gesagt, dass die Übernatürlichkeit auch nicht ausgeschlossen ist. Sie ist nicht festgestellt worden, sie ist aber auch nicht ausgeschlossen.“ Und damit wiederholte Kardinal Schönborn genau das, was Bischof Peric auf keinen Fall anerkennen will, nämlich, dass die Kirche ihr endgültiges Urteil noch nicht gesprochen hat und es nicht tun wird, solange die Ereignisse andauern; so war es bei Lourdes und bei Fatima.

Die Bischöfe Jugoslawiens haben in der erwähnten Erklärung Medjugorje völlig ablehnen wollen, aber es gab zweimal eine Berichtigungsprüfung, weil ihnen der damalige Vorsitzende der Glaubenskongregation, Joseph Ratzinger, den Text der Erklärung zweimal zurückgeschickt hat. Danach ließ der Vatikan die Erklärung über die Erscheinungen stehen, aber es war ihm bewusst, dass man sich pastoral um die Leute, die aus der ganzen Welt dorthin kommen, kümmern muss. Deshalb wurde in der Erklärung von Zadar die Pflicht – in erster Linie des Ortsbischofs – betont, dass man dafür Sorge tragen soll. Aber dieser Teil der Erklärung wurde nie zur Gänze in die Tat umgesetzt. Deshalb ist die abschließende

Botschaft von Schönborn jene, „dass es eine Pastoral für die Pilger geben muss“. „Ich denke, dass auf diese Weise Medjugorje seinen Weg gut weitergehen kann in dem Vertrauen, dass die Kirche als Mutter und Lehrerin hier eine gute Begleitung auf diesem Weg leistet. Ich empfehle Geduld. Die Muttergottes zeigt so viel Geduld mit uns, weil sie nun schon seit 29 Jahren auf sehr ungewöhnliche Art ihre Nähe und ihre Sorge um die Pfarre Medjugorje und um so viele Pilger beweist. Wir können ruhig Geduld haben! 29 Jahre sind eine lange Zeit, vor Gott aber wiederum ist es doch nicht so lange.“

Und wie verhält sich Bischof Peric? Er schickt eine schriftliche Mitteilung, in der er aufzuzeigen versucht, dass die Beichten in Medjugorje nicht anders sind als jene in anderen Pfarren. Leider widerspricht das der Tatsache, wenn man vor Ort sieht, wie viele Tausende Menschen aus der ganzen Welt nach Medjugorje kommen. Bischof Peric kämpft gegen die Phänomene in Medjugorje wie Don Quichotte gegen die Windmühlen, die aber durchaus einen positiven Zweck erfüllen und in diesem Fall sehr gute Früchte bezeugen. Ihn als Ortsbischof sollte jede Versammlung von Gläubigen zum Gebet erfreuen, so auch jene in Medjugorje. Er müsste seine persönlichen Interessen überdenken und den Nutzen der Gläubigen aus seiner Diözese und aus der ganzen Welt in Betracht ziehen. Eine solche Position ist eine außerordentliche Herausforderung für einen jeden Bischof, wenn er sie erkennen kann. Bitten wir Maria um ihre Fürsprache beim Heiligen Geist, damit Medjugorje und Mostar bald Einheit und Frieden ausstrahlen.

*(Vergleiche Kroatische Zeitung, Večernji list vom 10.1.2010,*

*Autor: Zvonimir Despot)*



Dr. Ignaz Hochholzer

**Missionsbischof Hermann Raich**, ein gebürtiger Tiroler, der kürzlich in seiner von ihm aufgebauten Diözese Wabag im Hochland von Papua-Neuguinea verstorben ist, fand seine geistige Heimat in Medjugorje. Als er nach dem Krieg als Missionar in seine spätere Diözese ausgesandt wurde, fand er dort gewissermaßen eine Steinzeit vor. Er war der erste Ausländer, der in dieses Gebiet im Landesinneren, über 2000 m hochgelegenen, vorgedrungen ist. Freilich war das undenkbar mühsam — es gab zahlreiche Stämme mit verschiedenen Sprachen, wobei das Pidginenglisch eine nur unzureichende Verständigung ermöglichte. Es gab keinen Nachrichtendienst wie Radio oder Fernsehen, Telefon oder gar Computer, was bis heute als Rarität nur ganz wenigen vorbehalten ist. Ganz langsam konnte Pater Hermann Raich SVD das Vertrauen durch einfaches Mitleben, Dabeisein und manche Hilfestellung gewinnen. Auf diesem Weg hat er in großer Behutsamkeit eine Diözese aufgebaut, deren erster Bischof er wurde. Als die Erscheinungen in Medjugorje begannen, war P. Hermann fern der Heimat. Dennoch hat er davon erfahren und bald erfüllte ihn der Wunsch, diesen Ort zu besuchen. Dabei

# MEDJUGORJE

verbindet  
alle Welt durch  
schlicht gelebten  
Glauben

fand Bischof Raich alles, was auch in seiner Diözese möglich war: einfach praktizierter Glaube, der zu Herzen geht und einfache Katechese, die von Herzen kommt. Mangels Material ging Bischof Raich in seiner Diözese den Weg, Katecheten zu schulen, Menschen, die auf einfachstem Weg den Glauben lehren. Diese kamen zu ihm und er trug ihnen Stoff für etwa vier Monate vor, den sie weitergaben, dann holten sie sich gleichsam wieder Stoff - direkt vom Bischof. So kam Bischof Raich die Glaubensunterweisung der Gottesmutter in Medjugorje bekannt vor. Sie unterrichtet in kleinen Portionen und sagt uns das Wesentliche: Lebt den Glauben mit dem Herzen, betet, lest die Bibel, fastet, geht zur Beichte, zur Messe, betet den Rosenkranz, haltet Frieden in euren Herzen, Frieden mit Gott und untereinander. Für Bischof Raich war das alles ganz klar und selbstverständlich. Er fühlte sich in Medjugorje zu Hause wie im Hochland von Papua-Neuguinea, wo er nun seine letzte Ruhestätte gefunden hat.

Ähnlich fühlte sich auch **Erzbischof Edmond Farhat** aus dem Libanon, ein gebürtiger Kirchendiplomat, der zuletzt Nuntius in Österreich war, in Medjugorje gleich heimisch und gestärkt. Er reiste von Beirut über Rom und Dubrovnik Ende Oktober nach

Medjugorje und stand ganz unter dem Eindruck seines im Endstadium krebserkrankten Neffen. Inzwischen ist dieser gestorben, aber Medjugorje hilft in jeder Situation, weil dort gemeinsam gebetet, betrachtet, gefastet, gebeichtet, die Eucharistie gefeiert und die Ewigkeit in das Heute hereingenommen wird. Die Zärtlichkeit Gottes wird fühlbar und hilft, die Hast des modernen Lebens zu überwinden. Dort, so formuliert es Erzbischof Farhat, überspringen die Menschen Grenzen durch Sprachen und Kulturen und fühlen sich als Söhne und Töchter einer einzigen universalen, realen Familie Gottes. Eine Familie des Ortes schenkte Erzbischof Farhat das Buch „jenseits des Scheiterns“, verfasst von einem krebserkrankten Arzt, Alfons Sarrach, der in liebevoller Annahme vom Tod im Umfeld von Medjugorje schreibt. In diesem Buch fand der Erzbischof eine besondere Hilfe, ja ein Geschenk der Gottesmutter, den Tod seines Neffen zu bewältigen.

Wieder unter ganz anderen Voraussetzungen kam **Christoph Kardinal Schönborn, Erzbischof von Wien**, nach Medjugorje, um, wie er sagte, sowohl persönliche Anliegen zu bringen, zu beten, die Nähe der Gospa zu verkosten und die Pastoralmethode der Gottesmutter näher kennen zu lernen, wie sie die Menschen anzieht und führt. Zurzeit ist ja in der Erzdiözese Wien ein missionarischer Prozess in Gang, der sich Apostelgeschichte 2010 nennt - da kann eine Anleihe bei der Gottesmutter nur hilfreich sein, die von Guadalupe aus einen ganzen Kontinent in ihren Bann gezogen hat. Die Gottesmutter leistet ganz gewiss auch ihren Beitrag zur Neuevangelisierung Europas. Sie kennt die verwundeten und leeren Herzen:

Behutsam heilt sie diese und füllt sie mit der Liebe Gottes. Die Gottesmutter kommt zu allen: Gläubigen, Ungläubigen wie auch Andersgläubigen - die Liebe einer Mutter gilt allen! So sind in Medjugorje auch verschiedene Heilstätten zu fin-

den wie Cenacolo, Mutterdorf, Franziskusgarten ... Auch die große Hilfe zur Linderung des Hungers in der Welt — Mary's Meals — nahm hier den Ausgang. Europa braucht Heilung nach dem schrecklichen Kommunismus und Nationalsozialismus im vergangenen Jahrhundert, und die ganze Welt schreit nach Barmherzigkeit im Blick auf das erste Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts, in dem alle sechs Sekunden ein Kind des Hungertodes stirbt und in dem eine Viertelmillion Christen um ihres Glaubens willen verfolgt werden — nicht selten bis hin zum Martyrium. Maria, Königin des Friedens, bitte für uns!



Ich bin in einer katholischen Familie geboren und aufgewachsen. Meine Mutter konnte sich mit meiner Krankheit nicht abfinden, und hat sich – nachdem sie gesehen hatte, dass es medizinisch keine Hilfe mehr gab – an einen Priester gewandt, der sie auf Medjugorje verwies. Was meinen Glauben an Gott betrifft, so war er vor meiner Heilung nicht sehr stark. Ich glaubte wie alle anderen katholischen Christen. Nach der Heilung wurde mein Glaube völlig anders, weil ich durch die Gospa, der ich sicher meine Heilung verdanke, eine große Nähe Gottes gespürt habe. Ich glaube, dass sie meine Heilung bei ihrem Sohn erbeten hat. Dafür möchte ich ihr danken, indem ich bezeuge, dass ich eine von denen bin, die sie erwählt und Gott dargebracht hat, damit Er sie mit Seiner Hand berührt und heilt. Deshalb fühle ich mich verpflichtet, allen, mit denen ich zusammenkomme, davon zu erzählen, um die Größe Gottes, der Sich durch mich verherrlicht hat und Sich von Tag zu Tag verherrlicht, bei vielen Menschen hervorzuheben. Gott existiert. Sagt nie, dass es Ihn nicht gibt.

Meine Heilung von schwerer Krankheit ereignete sich folgendermaßen:

Im Alter von 16 Jahren, im Jahr 2004, wurde ich krank. Die Ärzte gaben mir falsche Medikamente und eine doppelseitige Lähmung befahl mich. Ich konnte weder gehen noch mich bewegen. Ich bekam Physiotherapien, und eines Tages erzählte mir eine Physiotherapeutin von Medjugorje. Sie riet mir, dort hinzufahren, weil dort die Gospa erscheint und verschiedene Heilungen geschehen.

Bereits drei Tage später befand ich mich mit meinen Eltern im Autobus auf dem Weg nach Medjugorje. Wir kamen genau am 24. 6. 2005 in Medjugorje an. An diesem Abend hatte Ivan die Erscheinung auf dem Podbrdo. Ich wurde im Rollstuhl bis zur Statue der Gospa hinaufgetragen. Wir kamen zirka um 20 Uhr auf den Berg und ich betete bis 22 Uhr, bis Ivan kam und die Erscheinung begann. Während dieser ganzen Zeit betete ich nicht für meine Heilung, denn ich dachte, dass ich nicht würdig bin, für mich und für

meine Krankheit zu bitten. Ich betete daher für viele andere Kranke, dass ihnen die Gospa die Heilung erbittet. Ich betete auch für alle Menschen, die weit entfernt sind. Und ich bat die Gospa, mir die Gnade zu schenken, dass ich es mein ganzes Leben lang im Rollstuhl aushalte. Als ich so auf dem Podbrdo betete, entschied ich mich, das Kreuz, das mir Gott geschenkt hat, anzunehmen.

Während der Erscheinung sah ich auf der linken Seite ein sehr, sehr starkes weißes Licht. Obwohl dieses Licht sehr stark war, strahlte es so zart, dass ich es anschauen konnte, ohne mit den Augen zwinkern zu müssen. Nach der Erscheinung begannen die Pilger zu singen. Das Licht, das ich beobachtete, sah ich nach der Erscheinung nicht mehr. Aber von allen Seiten hörte ich meinen Namen, so als riefen alle nach mir. Diejenigen, die mich heraufgetragen hatten, nahmen





Silvia Bliza mit Marija während der Erscheinung am 30.12.2009 in Medjugorje

mich in meinen Rollstuhl und trugen mich wieder hinunter. Nach einigen Metern fiel ich aus dem Rollstuhl, stieß mit dem Kopf auf einen Stein und wurde bewusstlos. Ich verletzte mich aber nicht. Ich erinnere mich nur, dass ich auf einen weichen Teppich fiel und dass es sehr angenehm war, ohne Schmerzen und ohne Krücken. Eine warme Stimme sprach unaufhörlich zu mir und wiederholte ihre Worte. Nach einigen Minuten, ich weiß nicht, wie viele es waren, öffnete ich die Augen und sah, wie alle um mich herum weinten. Nach neun Monaten, in denen ich meine Füße nicht gespürt hatte, konnte ich meine Füße bewegen! Vor mir sah ich eine Hand, die mir deutete, aufzustehen. Ich ergriff diese Hand und stand auf. Hinter mir spürte ich irgendwelche unsichtbare Fäden, die mich hielten, und ich war total

überzeugt, dass ich nicht niederfalle und selbstständig gehen kann.

Am darauffolgenden Tag ging ich vier-einhalb Stunden lang auf den Križevac, ganz allein, ohne Helfer! Von dem Tag an, als ich mich auf meine Füße gestellt habe, bin ich nicht mehr im Rollstuhl gesessen. Und von diesem Zeitpunkt an bis heute zur Erscheinung bei der Seherin Marija in Medjugorje lobe und preise ich die Gospa und Gott, weil Er mich geheilt hat. Mein Zeugnis erzähle ich sehr gerne auch anderen. Heute bin ich 21 Jahre alt und ich hoffe, dass sich die Gospa meiner auch weiterhin bedienen wird – dass ich auch weiterhin ihre ausgestreckte Hand sein darf. Dank sei Gott und der Gospa für die Gnade, die mir zuteil wurde.

# Medjugorje, ein Ort, an dem Umkehr geschieht!



Das Interview mit dem Bischof von Innsbruck,  
Dr. Manfred Scheuer führte M.E. Lang - Pertl, Tirol

**Herr Bischof, Sie kennen unsere Gemeinschaft "Oase Maria Königin des Friedens". Wir leben aus der Spiritualität von Medjugorje und unser Hauptmotto ist, mit Maria das Evangelium bewusst zu leben. Nun habe ich gerade in den letzten Tagen in Ihrem Buch „Christlicher Lebensstil heute“, das 2004 herauskam, nachgelesen. Ein Kapitel hört sich wie ein Aufruf an: „Gib dem Evangelium dein Gesicht“. Ich finde hier Parallelen zu Medjugorje.**

Ich erlebe es in der gegenwärtigen Gesellschaft und im öffentlichen Bewusstsein, dass der Glaube nicht selten auf bloße Moral reduziert wird und dass der konkrete christliche Glaube an das Evangelium, vor allem auch an die Person Jesu Christi, nicht mehr die entscheidende Rolle spielt. Nun denke ich, dass es für unseren Glauben von ganz entscheidender Bedeutung ist, dass er auf eine Person gerichtet ist. Unsere Verbindung zu Jesus Christus, unsere persönliche Beziehung, unsere freundschaftliche Beziehung zu Ihm ist das entscheidend und un-



Gottes ist nahe!“ Das geschieht an allen Orten, in denen das Sakrament der Buße und der Versöhnung lebendig empfangen wird - das ist in vielen Teilen der Kirche nicht mehr hinreichend der Fall - und in denen es ein starkes Gespür für die Anbetung und für das Geheimnis der Eucharistie gibt. Das erlebe ich auch als besonders kostbar, dass es einen Sensus für Spiritualität, für Innerlichkeit und für das Gebet gibt, und ich denke, das ist ein wichtiger Impuls, der von dieser Bewegung in Richtung Gesamtkirche ausgeht.

**Sie haben das Wort Umkehr erwähnt. Ein sichtbares Zeichen dafür ist in besonderer Weise in Medjugorje erfahrbar: der Beichtstrom der Pilger. In unseren Ländern findet man die hl. Beichte nicht mehr notwendig, aber alle, die geprägt sind von der Spiritualität durch Medjugorje, erachten die hl. Beichte für sehr wichtig.**

Es ist großteils aus dem Bewusstsein verschwunden, dass Christsein ohne Umkehr, ohne beständige Bekehrung nicht zu leben ist. Ich halte es für entscheidend und von großer Bedeutung, dass hier Neuanfänge geschehen. Ich denke, dass es wichtig ist, dass wir den Schatz, der uns im Sakrament der Buße gegeben ist, wieder neu entdecken, und dass wir ihn auch in der ganzen Fülle der Versöhnung und der Erlösung erleben.

scheidend Christliche. Daher ist es wiederum wichtig, dass sich die Identität des Glaubens in der Nachfolge Jesu äußert, nicht nur in einigen moralischen Aufrufen zur Anständigkeit. Im Zentrum steht die Nachfolge, steht die Beziehung zu Jesus. Schon früher bei meiner Tätigkeit als Spiritual im Priesterseminar, aber auch durch gegenwärtige Erfahrungen mit ihrer Gemeinschaft erlebe ich, dass von Medjugorje ein Impuls ausgeht, ein starker Impuls zur Umkehr. Das ist ja eine urbiblische Botschaft: „Kehrt um und glaubt an das Evangelium, das Reich

Geistliches Leben braucht die Begleitung und braucht auch die Ausdrücklichkeit des Sakramentes der Buße in der persönlichen Beichte. Ich denke, wer wirklich ein geistliches Leben sucht, wird daran nicht vorbei kommen. Es ist ein Unterschied, ob ich sage: „Ich will mich irgendwo irgendwie ändern“, oder ob ich das ganz konkret erkenne. Es ist auch ein Unterschied, ob ich sage: „Na ja, ich bin halt ein durchschnittlicher Mensch“, oder ob ich bekenne, dass ich gesündigt habe. Und es ist ein Unterschied, ob ich mit mir selber irgendwie ins Reine komme oder ob mir die Vergebung von Gott her durch die Kirche zugesagt ist. Manches können wir nicht mit uns selber bereinigen. Schuld hat ja eine Dimension, die letztlich Gott selbst betrifft. Sie hat eine Dimension, welche die Gemeinschaft mit den anderen und auch die der Kirche betrifft. Deswegen ist es wichtig, dass einem im Sakrament die Vergebung zugesagt wird und dass ich mich auch entschuldige.

**Eine Folge der Umkehr ist die Versöhnung und der Friede, die dadurch entstehen. Der Friedensgedanke ist ja der Hauptgedanke von Medjugorje. Sie selbst haben einmal, als ich gefragt habe, ob wir die Friedensgottesdienste weiterführen sollen, gemeint, dass das Gebet um den Frieden zu jeder Zeit wichtig ist.**

Im Ritus der Beichte, im Sakrament der Versöhnung, heißt es ja nach der Losprechung: „Der Friede sei mit dir!“ Also die Wurzel des Sakramentes, der Auftrag Jesu, Versöhnung zu stiften, Schuld zu vergeben, ist immer mit dem österlichen Gruß des Auferstandenen verbunden: „Der Friede sei mit euch!“ Insofern ist es ganz zentral für das Sakrament der Versöhnung, dass der innere Friede mit Gott, mit den anderen, mit mir selber verbunden wird mit dem äußerlichen, öffentlichen, kirchlichen Frieden. In diesem Sin-

ne können wir auch im Gemeinwesen nur im Frieden miteinander leben, wenn Menschen mit sich selber im Frieden sind und mit Gott im Frieden leben. Ich denke, da gibt es gegenwärtig, auch wenn wir bei uns nicht unmittelbar Krieg haben, genug an offener und versteckter Gewalt. Es gibt viele Worte, die letztlich verletzen, kaputt machen und auch zerstören können. Es gibt so viel Gegeneinander, so viel Konkurrenz und gar nicht so wenig Gehässigkeit. Also die inneren Haltungen, die der Umkehr bedürfen und die äußeren Bedingungen für den Frieden gehören zusammen.

**Herr Bischof, man sagt auch, dass Medjugorje ein Ort der Berufungen sei. Auch Christoph Kardinal Schönborn hat dies einige Male erwähnt. Wie erlebten Sie dies als Spiritual in einem Priesterseminar?**

Es sind in der Zeit von 1988 bis 1996, in der ich Spiritual im Linzer Priesterseminar war, einige in das Seminar eingetreten, die ihre Berufung in Medjugorje entdeckt haben. Natürlich ist der Prozess einer Berufung ein längerer, aber Medjugorje ist ein Ort, in dem Berufung ausdrücklich zur Sprache kommt und in dem Menschen eine Neuausrichtung



und auch einen Lebensauftrag erfahren - manche auch im Sinn einer geistlichen Berufung. Natürlich ist das ein Prozess, und der erste Anstoß einer Berufung ist noch nicht die voll gelebte Berufung. Das ist auch schon bei den Jüngern so gewesen. Auch Petrus ist von Jesus berufen worden, aber er musste dann noch durch eine lange Schule des Lernens gehen. Er musste noch wachsen, reifen, umkehren, und er wurde auch mit dem leidenden Antlitz Christi konfrontiert. Das war für ihn sicherlich auch sehr schmerzlich. So ähnlich sehe ich auch die Berufungen, die von Medjugorje ausgehen. Dort entsteht sozusagen so etwas wie eine erste Liebe, die dann wachsen und reifen muss.

Wir sind dankbar für die Berufungen, die wir haben, aber unsere Priesterseminare sind leider nicht gefüllt, sondern in fast allen österreichischen Diözesen sind sehr wenige Priesteramtskandidaten.

Daher bitte ich insgesamt um ein Bewusstsein, dass wir Priester, Ordensleute, Menschen in geistlichen und kirchlichen Berufen brauchen.

Berufung ist nicht etwas, was ich mir selber aussuche, sondern wo ich von Gott angesprochen und auch in Anspruch genommen werde. Wir brauchen Menschen, die sich zur Verfügung stellen.

Das ist auch eine Dimension des Gehorsams, der zur Berufung dazugehört.



**Wenn Sie die Erfahrungen, die Sie eingebracht haben, bedenken: welche Zukunft geben Sie Medjugorje?**

Das überlasse ich jetzt einmal durchaus der Glaubenskongregation, das heißt jenen Kongregationen, die mit der Prüfung beauftragt sind. Ich denke, es gilt einmal zum einen, die Erscheinungen anzusehen. Diese haben, wie Karl Rahner es gesagt hat, den Status von Privatoffenbarungen, das heißt, sie können für jene Personen, die sie bekommen, als unbedingter Imperativ, als Anspruch des Evangeliums in der jeweiligen Zeit erfahren und gelebt werden. Sie sind aber in dem Sinn nicht einfach schon für alle weltweit verbindlich.

Das ist ja auch mit anderen Marienerscheinungen so, die schon von der Kirche anerkannt sind. Zum anderen muss man die Früchte von Medjugorje anschauen. Es sind Früchte, die zu einer Verstärkung des sakramentalen Lebens führen, des Bewusstseins von Kirche, auch zu einer Verstärkung von Berufung. Ich erfahre auch, dass die soziale Dimension des Glaubens nicht zu kurz kommt. Also, was die Früchte anbelangt, und die sind ja letztlich auch entscheidend im Evangelium als Kriterium zur Unterscheidung der Geister, sehe ich gute Früchte.

**Danke, Herr Bischof! Jetzt hätte ich noch eine letzte Frage: Welchen Status geben Sie Maria, die immer wieder kommt, um aufzurufen zur Umkehr, in einer Zeit, die nicht nur vaterlos, sondern jetzt auch mutterlos wird.**

Gott wollte uns Menschen nicht ohne uns erlösen, das heißt, nicht ohne unsere Freiheit, ohne unser Mittun, nicht ohne unser Mitleben - so könnte man es zuge-spitzt sagen. Das Jawort Mariens, ihre Bereitschaft, dem Sohn Gottes Lebensraum zu geben, das Leben zu schenken,

ist für die Erlösung von ganz entscheidender Bedeutung. Insofern glaube ich, dass es nie eine Konkurrenz zwischen Maria und Jesus geben kann, weil sie selber die Urglaubende war, die mit Jesus Gehende, auf Ihn Verweisende: „Was Er euch sagt, das tut!“. Bis zum Kreuz hin ist sie solidarisch, steht unter dem Kreuz. Und sie steht am Ursprung der Kirche, nämlich zwischen der Himmelfahrt Jesu und Pfingsten, wo sie mit den Jüngern versammelt ist als Betende.

Sie ist Urbild der Kirche. Sie ist, das klingt vielleicht etwas technisch, der Prototyp des glaubenden Menschen. Ich denke, gerade in der Volksfrömmigkeit ist verankert, einen ganz persönlichen Zugang und ein großes Vertrauen zu Maria zu haben.

Das lässt sich sicher nicht ausmerzen, auch wenn es Phasen gibt, in denen eine Reinigung oder auch ein Vergessen geschehen. Wir hatten in den letzten Jahren eine gewisse Vergesslichkeit gegenüber der Heiligenverehrung und der Marienfrömmigkeit im Besonderen, aber das wächst wieder. Ich sehe das an den Wallfahrten, die auch in unserem Land durchaus einen großen Zuspruch haben. Ich sehe das zum Beispiel auch in der adventlichen Frömmigkeit und in der Feier von der Weihnacht. Ich denke, Maria hat eine große Bedeutung im Bewusstsein und im Glauben der Leute, und sie ist eine Fürsprecherin, das heißt ja auch, sie nimmt uns mit, sie vergisst uns nicht. Wir können nicht alleine glauben - man glaubt nicht als Single, sondern in der Gemeinschaft der Kirche, und zur Kirche gehören gerade auch und im Besonderen die Heiligen.

Da gehören die Lebenden und die Verstorbenen dazu, und ich glaube, dass die Marienverehrung in der geläuterten Form, so wie sie sich in den letzten Jahren entwickelt hat, durchaus eine Zukunft, eine wichtige Zukunft hat.



## Jährliche Erscheinung von Jakov Čolo am 25.12.2009 in Medjugorje

Die jährlichen Erscheinungen der Gospa bei den Sehern von Medjugorje begannen, als die Gospa zu Weihnachten 1982 aufgehört hatte, der Seherin Mirjana regelmäßig zu erscheinen und ihr bei dieser Gelegenheit versprochen hatte, dass sie ihr bis zum Ende ihres Lebens einmal im Jahr, und zwar am 18. März, erscheinen wird.

Nach drei Jahren, am 7. Mai 1985, hörte die Gospa auf, einer zweiten Seherin, Ivanka, regelmäßig zu erscheinen. Bei der letzten Erscheinung versprach die Gospa Ivanka, dass sie ihr einmal im Jahr, am 25. Juni, am Jahrestag, erscheinen wird.

Dem jüngsten Seher, Jakov, erschien die Gospa täglich vom 25. Juni 1981 bis zum 12. September 1998. An jenem Tag war Jakov in Miami. Er empfing das zehnte Geheimnis und die Gospa sagte ihm, dass sie ihm von da an nur mehr einmal im Jahr erscheinen wird, und zwar zu Weihnachten, am 25. Dezember.

So hatte Jakov zum letzten Weihnachtsfest, am 25. Dezember 2009, seine zwölfte jährliche Erscheinung. Die Muttergottes kam mit dem Jesuskind im Arm und gab folgende Botschaft:

„Liebe Kinder! All diese Zeit, in der mir Gott auf besondere Weise erlaubt, mit euch zu sein, möchte ich euch den Weg führen, der zu Jesus und zu eurem Heil führt. Meine lieben Kinder, nur in Gott könnt ihr das Heil finden und daher rufe ich euch, besonders an diesem gnadenvollen Tag, mit dem kleinen Jesus im Arm auf: Erlaubt Jesus, dass er in euren Herzen geboren wird. Nur mit Jesus im Herzen könnt ihr aufbrechen auf den Weg des Heils und des ewigen Lebens. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“



BEČ



ZAGREB

Das kroatische Fernsehen HRT 1 nahm den Besuch von Kardinal Schönborn in Medjugorje zum Anlass, den **Obmann von der Gebetsaktion Dr. Maximilian Domej** als Studiogast einzuladen. Die Diskussion war live und fand in der frequentiertesten Sendezeit statt. Es hatte ein starkes positives Echo bei den Zuschauern.

## Antworten

von Kardinal Christoph Schönborn

### Mit Maria auf dem Weg

Meinen Silvestergruß und meine Segenswünsche zum Neuen Jahr sende ich Ihnen, liebe Leserinnen und Leser von „Heute“, aus einem ganz außergewöhnlichen Ort: aus Medjugorje. Mittlen in Bosnien-Herzegowina gelegen, ist Medjugorje inzwischen einer der bekanntesten Wallfahrtsorte der Welt.

Was bewog mich, den Jahreswechsel nicht am Stephansplatz, sondern in Medjugorje zu verbringen?

Kurz etwas zur Geschichte: Am 24. Juni 1981, also noch in tief kommunistischer Zeit, sahen einige Kinder, genauer Jugendliche, die Muttergottes. Von diesem Tag an beginnen die Erscheinungen und die Botschaften der Muttergottes, die bis heute, also seit

28 Jahren, andauern. Kern der Botschaften ist: F

Die offizielle Kirche ist bis heute in der Beurteilung zurückhaltend. Nicht so das Volk. Ein nicht Pilgerstrom aus aller Welt kommt nach Medjugorje zu erleben? Eine arme, karge Gegend. Keine Tourattraktion. Dafür viel Gebet. Viele, zahllose Bekehrungen. Versöhnungen. Frieden mit Gott, den Mitmenschen, Frieden im eigenen Herzen. Ein sonderes Phänomen: Die Jugend kommt in Sch. Auch aus Österreich.

Was suche ich hier? Eine Zeit des Gebetes! Und etwas ganz Einfaches: die Nähe der „Gospa“, wie die Leute hier Maria, die Mutter Jesu, liebevoll nennen. Ich weiß: Sie ist auch mir Mutter. Ihr lege ich vertrauensvoll das Neue Jahr ins Herz. Meine Sorgen und auch die Ibrer, liebe Leserinnen und Leser von „Heute“.

# Über Neujahr im heute schon größten Heiligtum Europas Pilger-Kardinal Schönborn weit als „Eisbrecher“ in Medjugorje

Medjugorje.- Kardinal Schönborn befindet sich seit einer Woche als Pilger in dem bosnisch-herzegowinischen Wallfahrtsort Medjugorje, wo er in der Silvesternacht mit über hundert Priestern und Tausenden Gläubigen, darunter traditionell an diesem Tag viele Jugendliche, in der Erscheinungskirche die Mitternachtsmesse feiert.

Obwohl Schönborn den rein spirituellen Charakter seiner Pilgerreise betont, ist sie kirchenpolitisch doch ein großes Novum. Der Vatikan steht den Marienerscheinungen in Medjugorje „abwartend“ bis skeptisch gegenüber. Und das seit bald 29 Jahren, in denen sich der Ort mit bald 30 Millionen Besuchern zum größten Wallfahrtsort Europas entwickelt hat.

Der Kardinal wird im Vatikan einen Augenzeugenbericht geben können, denn er ist Mitglied der wichtigen Glaubenskongregation, die Erscheinungsorte zu beurteilen hat. „Mit dem Herzen war ich schon oft in Medjugorje, weil ich fest



Schönborn bei drei der sechs „Sehern“ der Marienerscheinungen. Der Kardinal ist nicht nur Pilger, sondern auch Mitglied der seit 29 Jahren skeptischen vatikanischen Glaubenskongregation.

überzeugt bin, dass aus dem so eindrucksvollen Wirken der Gospa (die Muttergottes) eine Erneuerung des Christentums in Europa entsteht, die wir so dringend benötigen“, umriss Schönborn den Beweggrund seiner ungewöhnlichen Pilgerreise. „Ich selbst möchte von der Gottesmutter lernen, wie sie Seelsorge betreibt“.

Dass erst jetzt ein Kardi-

nal nach Medjugorje kam, sieht Schönborn gelassen: „29 Jahre ist lang, aber vor Gott auch wieder nicht so lange“.

☆  
Knapp 29 Jahre hatte es bedurft, bis ein so hoher Vertreter der zögernden Amtskirche den Pilgerstab nach Medjugorje aufnahm. In diesen Jahren war der Unterschied immer größer geworden zwischen den Messbesuchen in den Diözesankirchen und in der Erscheinungskirche dieses Wallfahrtsortes. Die Menschen suchen im Glauben charismatische Erfüllung, nicht leere Buchstaben-Litaneien.

Wenn „Seher/Innen“, aus Medjugorje im Wiener Dom sprachen, war die Kirche bis auf den Stephansplatz hinaus „voll“. Der Kardinal hatte den „Sehern“ den Dom geöffnet. Das zeigt von Weitsicht und Demut des Kardinal-Bischofs: dass ein Hirte nicht nur die Herde führen, sondern ihr manchmal auch folgen muss. Kann es sein, dass nun auch die Ober-Hirten im Vatikan beginnen umzudenken? Kurt Seinitz

eden und Gebet  
ng dieser Ereign-  
nden wollender  
. Was gibt es hier  
ten-  
en.  
mit  
be-  
en.



## Presse Echo

# Kronen Zeitung

www.krone.at

# Klara Zeilberger

(18.7.1910 - 12.1.2010)



Die einstige Seelsorgehelferin, Klara Zeilberger, in den Wiener Pfarren Breitenfeld und Altlerchenfeld setzte 1951 die österreichischen Pilgerfahrten nach Lourdes fort, die ihre Eltern 1909 begonnen hatten.

Unter ihrer Leitung wurden es LOURDES-WALLFAHRTEN für Gesunde und Kranke. Das Protektorat über die Organisation „MARIANISCHES LOURDESKOMITEE“ hatte der Erzbischof von Wien und spätere Kardinal Dr. Franz König übernommen, der es 1973 zum Kirchlichen Institut erhob, dem Klara Zeilberger als Generalsekretärin vorstand. Von 1964 bis 1969 wurden zusätzlich zu den zwei jährlichen Zugwallfahrten Sonderflüge mit Pilgern geführt, die gleichzeitig mit den Pilgern der Züge Lourdes erlebten.

Von 1951 bis 1992 wurden 53.399 Pilger, davon 6.696 Kranke, durch das MARIANISCHE LOURDESKOMITEE (MLK) nach Lourdes gebracht. 1992 legte Klara Zeilberger ihr Lebenswerk in andere Hände. Von 1993 bis zum Jahre 2000 wirkte

## Ihr Pilgerweg

sie als ehrenamtliche Sterbebegleiterin im Krankenhaus des göttlichen Heilandes. Danach verbrachte sie ihren Lebensabend im Marienheim in Gablitz.

Gott, der Herr, hat nun Klara Zeilberger im 100. Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit heimgeholt. Alle, die sie kannten, werden diese großartige, feinfühlig, opferfreudige und warmherzige Frau in inniger Erinnerung halten. Für ihr Wirken und Leben unter uns sei Gott, dem Herrn, Preis und Dank!

Klara Zeilberger hat aber auch von Anfang an, den Ereignissen von Medjugorje große Beachtung geschenkt. Bereits in den Anfängen der achtziger Jahre hat sie uns ermutigt, mit der Verbreitung der Botschaften der Muttergottes zu beginnen. Im Jahre 1999 haben wir für unser Medjugorjeheft mit ihr ein Interview geführt. Dieses Interview möchten wir noch einmal mit ihren ganz persönlichen Worten wiedergeben:

**Wir kennen Dich schon lange und sind mit Dir in Kontakt gekommen durch unsere erste Lourdesfahrt, die zeitgleich war 1985 mit der Herausgabe unseres ersten Medjugorjeheftes. Wir haben das Heft damals allen Pilgern mitgegeben, auf Dein Anraten hin, weil Du gesagt hast, Du spürst, dass die Muttergottes wieder zu uns spricht und Du wolltest die Botschaften von Medjugorje auch den Menschen, die nach Lourdes fahren, mitgeben. Kannst Du uns etwas über Deine Erfahrungen mit Medjugorje sagen?**

Ich war auch in der ersten Zeit, ich glaube 1984, in Medjugorje. Da war noch alles anders als heute, aber auch sehr eindrucksvoll und wertvoll. Seit dieser Zeit habe ich immer Kontakt mit Medjugorje und Mitarbeitern gepflogen und bin dankbar, dass die Hefte der Gebetsaktion

alle Vierteljahre erscheinen. Ich höre immer wieder: Wenn wir diese Informationen nicht bekämen, würden wir von Medjugorje gar nicht viel erfahren. Dieses Heft ist eine große, wertvolle Sache zur Fundierung des Glaubens und zur Verbreitung der Erscheinungen und Botschaften, die ja bis heute in Medjugorje stattfinden.

### **Warum hast Du persönlich relativ schnell an die Echtheit der Ereignisse von Medjugorje zu glauben begonnen?**

Ich war selbst dort und es war ein großes Erlebnis. Ich durfte bei einer Erscheinung im Pfarrhof dabei sein. Es ist wirklich ein großes Erlebnis. In Lourdes hat man das Gefühl, dass die Muttergottes an der Grotte anwesend ist. Anwesend im großen, schönen Gottesdienst jeden Abend und im ganzen Ort, wo jeder bemüht ist, den Rosenkranz zu beten und die Botschaft der Muttergottes nach Möglichkeit im Alltag zu leben.

### **Die Muttergottes erscheint in Medjugorje als Königin des Friedens. Gerade in dieser Region sehen wir besonders in den letzten zehn Jahren kriegerische Auseinandersetzungen.**

Man kann nur Vertrauen haben und hoffen, dass die Muttergottes alles so erbiten wird, wie es für uns recht ist und wir es verdienen. Man kann wirklich die Zukunft nur in die Hände der Muttergottes legen, die ja immer und immer wieder um Gebet, Buße und Umkehr bittet.

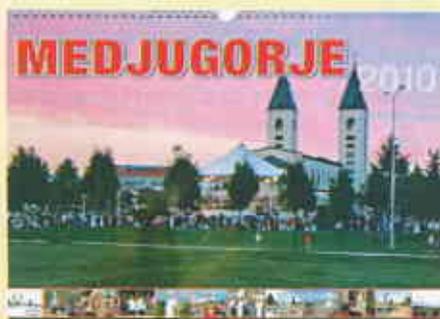
Die Menschen sollen ihre Worte hören und sich daran halten. Die Friedensbotschaft der Muttergottes, die Bitte um Umkehr, Gebet und Buße wird leider zu wenig gehört und zu wenig ernstgenommen. (GAM, 53)

Klara Zeilberger hat ihr ganzes Leben in den Dienst der Muttergottes gestellt. Möge sie im Himmel den Dank erhalten und für uns alle eine Fürsprecherin sein.

## Wandkalender 2010 in zwei Formaten



**Neu**



**D**ie Gebetsaktion Medjugorje Wien veröffentlicht für das Jahr 2010 zwei farbige Wandkalender: Einen Wochenkalender mit den Botschaften der Muttergottes auf 60 Seiten im A5 Format. Weiters einen Monatskalender A3 Format mit 14 Seiten, wobei jedes Monatsblatt ein schönes Motiv aus Medjugorje zeigt. Die beiden Kalender möchten uns durchs Jahr begleiten und uns täglich an die Botschaften der Gospa erinnern.

Selbstkosten ohne Porto: A5 Format 10 Euro

A3 Format 8 Euro

## Die Botschaften vom 25. des Monats

**25. November 2009** – „Liebe Kinder! In dieser Gnadenzeit rufe ich euch alle auf, das Gebet in euren Familien zu erneuern. Bereitet euch mit Freude auf das Kommen Jesu vor. Meine lieben Kinder, eure Herzen mögen rein und bereitwillig sein, damit die Liebe und Wärme durch euch in jedes Herz fließe, das von seiner Liebe entfernt ist. Meine lieben Kinder, seid meine ausgestreckten Hände, Hände der Liebe für all jene, die verloren gegangen sind, die keinen Glauben und keine Hoffnung mehr haben. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

**25. Dezember 2009** – „Liebe Kinder! An diesem frohen Tag bringe ich euch alle vor meinen Sohn, den König des Friedens, damit Er euch Seinen Frieden und Segen gebe. Meine lieben Kinder, teilt diesen Frieden und Segen in Liebe mit den Anderen. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

**25. Jänner 2010** – „Liebe Kinder! Möge euch diese Zeit eine Zeit des persönlichen Gebetes sein, damit in euren Herzen der Same des Glaubens wachse und er möge zu einem frohen Zeugnis für die anderen heranwachsen. Ich bin bei euch und möchte euch alle anspornen: Wachset und freuet euch im Herrn, der euch erschaffen hat! Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“



### TELEFONDIENST

Die jeweils neue Botschaft der Königin des Friedens erfahren Sie unter folgenden Telefonnummern:

|                        |    |         |   |           |       |               |
|------------------------|----|---------|---|-----------|-------|---------------|
| WIEN:                  | A  | (01)    | - | 15 91     | ..... | TONBANDDIENST |
| TIROL, VOLS:           | A  | (05232) | - | 815855    | ..... | TONBANDDIENST |
| OBERAUDORF, BAYERN:    | D  | (08033) | - | 19 700    | ..... | TONBANDDIENST |
| FREIBURG:              | D  | (0761)  | - | 809 52 30 | ..... | TONBANDDIENST |
| KÖLN/DORMAGEN:         | D  | (02133) | - | 93 7 55   | ..... | TONBAND       |
| SOLINGEN:              | D  | (0212)  | - | 20 08 79  | ..... | TONBAND       |
| PASSAU:                | D  | (0851)  | - | 71 9 06   | ..... | TONBAND       |
| ULM / BEUREN:          | D  | (0180)  | - | 5537875   | ..... | TONBAND       |
| PADERBORN:             | D  | (05251) | - | 93 04 74  | ..... | TONBAND       |
| ENTLEBUCH:             | CH | (041)   | - | 480 03 72 | ..... | TONBAND       |
| STRASSEN / LUXEMBOURG: | L  | (00352) | - | 446 193   | ..... | TONBAND       |

Die Gebetsaktion-Wien ist mit folgender Web-Adresse im Internet vertreten.

Adresse: [www.gebetsaktion.at](http://www.gebetsaktion.at) e-mail: [medjugorje@gebetsaktion.at](mailto:medjugorje@gebetsaktion.at)



## Silvester in Medjugorje – Erwarten des Neuen Jahres im Gebet

In Medjugorje haben mehr als zehntausend Pilger das neue Jahr erwartet, hauptsächlich Jugendliche aus aller Welt. Nach der Dankmesse um 18 Uhr, bei der Pater Svetozar Kraljevic Hauptzelebrant war, haben die Mitglieder des Cenacolo vor der Kirche zum hl. Jakobus eine „lebendige Krippe von Betlehem“ nach den Texten des Evangeliums mit Liedern und Musik dargestellt. Von 22 bis 23 Uhr wurde das allerheiligste Sakrament des Altares ausgesetzt. Die Anbetung Jesu gestaltete Pater Miljenko Steko. Hauptzelebrant bei der hl. Messe, die um 23.15 Uhr begann und in lateinischer Sprache gefeiert wurde, war der Erzbischof von Wien, Kardinal Dr. Christoph Schönborn. Pater Dr. Ivan Sesar, der Provinzial der Franziskaner der Herzegowina und weitere 120 Priester haben konzelebriert. Die gesamte Feier wurde musikalisch von einem internationalen Chor mit Orchester begleitet.

Liebe Medjugorje-Freunde! Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen – ohne Porto – pro Heft 2 EURO, 3 SFR, Vergelt's Gott!

**SPENDENKONTEN:** Nr. 7475.573 Österreichische Postsparkasse (BLZ 60000)  
 Nr. 121282-804 Postgiroamt München (BLZ 700 100 80)  
 Nr. 90-12878-3 Postfinance St. Gallen

**SPENDEN INNERHALB DER EU:** BIC: OPSKATWW, IBAN: AT426000000007475573

Bei Einzahlungen bitte angeben:

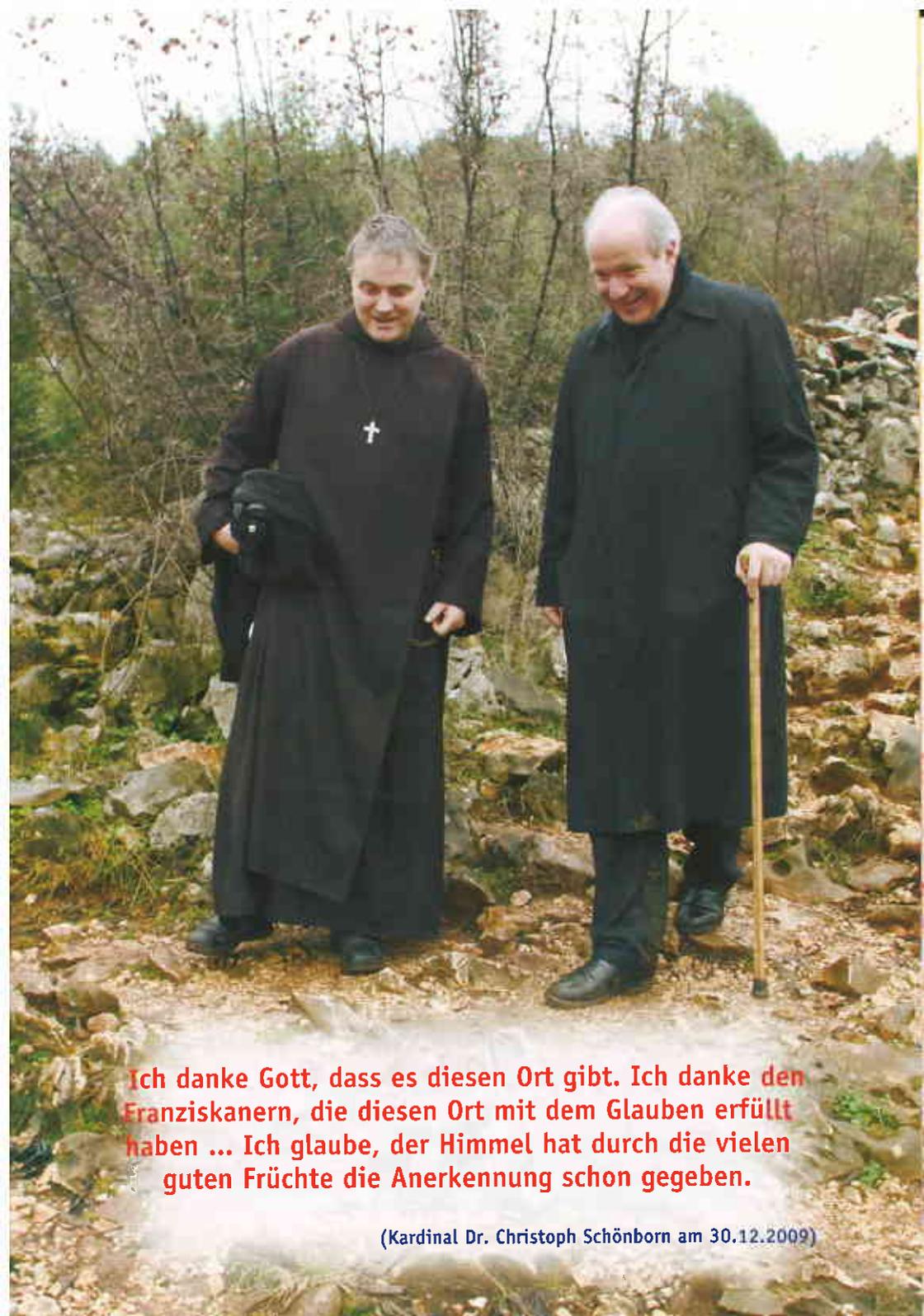
Gebetsaktion Maria – Königin des Friedens – Medjugorje, 1150 Wien

**Bestelladresse:** GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, 1153 Wien  
 Telefax-Nr. 0043 1 / 892-38-54

Telefonische Bestellungen: 0043 1 / 893-07-35, täglich (Mo–Fr) von 9–12

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden. Nachdruck (auszugsweise) ist mit Quellenangabe gestattet. Zwei Belegexemplare erbelen.

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria – Königin des Friedens – MEDJUGORJE, 1153 Wien.  
 Hersteller: Hermagoras Druckerei, Adi-Dassler-Gasse 4, 9073 Viktring, Erscheinungsort Wien.



**Ich danke Gott, dass es diesen Ort gibt. Ich danke den Franziskanern, die diesen Ort mit dem Glauben erfüllt haben ... Ich glaube, der Himmel hat durch die vielen guten Früchte die Anerkennung schon gegeben.**

**(Kardinal Dr. Christoph Schönborn am 30.12.2009)**